

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

34. Jahrgang, Nr. 1/2018, Januar - April



Unterschriftenaktion von Betriebsrat und IG Metall im Juli 1979 in der Essener Innenstadt.

AEG in Essen

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

34. Jahrgang, Nr. 1 / 2018, Januar - April

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,

Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de

info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BIC SPESDE33XXX

IBAN - DE 28 3605 0105 0008 5415 00

Nationalbank, BIC NBAG DE 33 E

IBAN DE 77 3602 0030 0000 36 92 92

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort - S. 3

Andreas Koerner: Rolf Becker 90 Jahre alt - S. 4

Andreas Koerner: Johannes Wielgoß 80 Jahre alt Veröffentlichungen ab 2008 - S. 5 - 6

Andreas Koerner: Die AEG in Essen von 1945 bis 1996 - S. 7 - 22

Berthold Prochaska: Der Bunker an der Schloßstraße - S. 23 - 27

Andreas Koerner: Der Star - Vogel des Jahres 2018 - S. 28

Andreas Koerner: Reinhold Dresler - Lehrer an der Schule in der Kleinstraße - S. 29

Schule in der Kleinstraße - ein Leserbrief - S. 30 - 31

Kinder auf dem Steenkamp Hof - S. 32 - 33

Neuzugänge - S. 34

gelesen - S. 35 - 36

Titelbild: Unterschriftenaktion von Betriebsrat und IG Metall im Juli 1979 in der Essener Innenstadt (Foto aus: Im Wandel gestalten, 1996, S. 129)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am heutigen Ostersonntag ist es kühl, bedeckt und regnerisch. Aus Norddeutschland wurde mir von Schnee berichtet. Aber das Scharbockskraut an den Borbecker Bächen blüht. Die Weidenkätzchen blühen ebenfalls. Es wird noch alles grün werden. - In diesem Heft werden Ihnen Einblicke in die Vergangenheit geboten, die zum Teil überraschend sind. Dazu gehören Informationen über einen Bunker an der Schloßstraße und besonders über die AEG in Essen. Hinweisen möchte ich besonders auf die Kinder auf dem Steenkamp Hof. Ich hoffe, dass dort weiterhin Kindergruppen sich informieren können.

Mit den besten Wünschen!

*Jhr
Manas Koenig*

Andreas Koerner

Rolf Becker 90 Jahre alt

Anfang des Jahres fragte mich der Spezialist für Ruhrgebietsliteratur Dr. Dirk Hallenberger, der aus Borbeck stammt, ob ich etwas Aktuelles über Rolf Becker¹ wüsste. Sein 90. Geburtstag würde näher kommen. Ich wusste nichts Aktuelles. Also schrieb ich ihm nach Hamburg und erhielt daraufhin folgenden kurzen Brief, den ich hier allen Borbeckern mitteile. 1928 in Borbeck geboren, hatten Rolf Becker und seine Mutter seit 1933 besondere Schwierigkeiten, weil seine Mutter Jüdin war. Wie sie diese Zeit überlebten, hatte er sehr anschaulich geschildert. Danach hatte er zu diesem Thema die Erzählung "Tamara" veröffentlicht, in der Fakten und Fiktion, Erlebtes und Erdachtes "zu einem Ganzen geschmiedet" sind, wie Thomas Mann einmal sagte. "Geschmiedet" klingt etwas schwerfällig und das ist sie nicht, sondern sie ist leicht zu lesen und stimmig. Ich könnte noch viel über ihn sagen, aber ich fasse mich kurz: Rolf Becker ist ein sehr wichtiger und kennenswerter Borbecker. Ich freue mich, dass es ihm gut geht. Meine herzlichen Wünsche gehen nach Hamburg!

28. 1. 2018

Lieber Herr Koerner,
wie Sie hier also sehen können,
lebe ich noch. (Und zwar ohne
schlimme Beschwerden).
Laden Sie Dank für Ihre freund-
lichen Zettel! Das war wirklich
eine angenehme Überraschung.
Ich hoffe, es geht Ihnen gut,
wünsche es Ihnen jedenfalls.
Im Gedanken bin ich noch oft
in Borbeck (und in meiner Jugend),
aber realiter werde ich wohl
nicht mehr hinkommen.

Herzlich grüßt Sie

Ich

Rolf Becker

¹Über Rolf Becker habe ich mehrfach in der Zeitschrift des Vereins veröffentlicht: Becker, Rolf (*1928), ein Borbecker Autor (MB 1/1991), Becker, Rolf: Tamara (Erzählung) / Zeittafel (BB 3/1994, S. 90 - 92), Becker, Rolf, 80 Jahre (BB 3/2007, S. 80)

Johannes Wielgoß 80 Jahre Veröffentlichungen ab 2008

Der Salesianerpater Johannes Wielgoß wurde 80 Jahre alt. Er ist Gründungsmitglied des Kultur-Historischen Vereins Borbeck. Er war Lehrer am Don-Bosco-Gymnasium, aber hat auch stets historische Arbeiten veröffentlicht. Diese zeichnen sich durch gründliches Quellenstudium und sorgfältige Formulierungen aus. Schwerpunkte seiner Forschungen sind die Geschichte der Salesianer und die Zeit des Nationalsozialismus. Wir sind stolz, ihn als Vereinsmitglied zu haben. Wir wünschen ihm alles Gute und freuen uns, wenn wir weiterhin etwas aus seiner Feder lesen können. Anlässlich seines 70. Geburtstages hatten wir ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen präsentiert. Deshalb bot es sich an, dieses Verzeichnis hiermit fortzusetzen:

2008

Kardinal segnete Neubau. Vor 80 Jahren war das St.-Johannesstift der Salesianer fertig gestellt, in: BN Nr. 6 vom 7.2.2008

Salesianische Fürsorge-Erziehung unter dem Einfluss der NS-Diktatur. Das Beispiel des Eduard-Stiftes in Helenenberg. In italienischer Sprache erschienen unter dem Titel: Assistenza educativa salesiana sotto l'influsso della dittatura nazionalsocialista. L'esempio della "Eduardstift" di Helenenberg, in: L'educazione salesiana in Europa negli anni difficili della XX secolo. A cura di Grazia Loparco e Stanislaw Zimiak. Roma 2008, S. 225-248

Für jeden ein gutes Wort (Zum Tod von P. Albano Borges), in: BN Nr. 16 vom 17.4.2008

Die Errichtung von Lehrlingswohnheimen nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Antwort der deutschen Provinz auf den Ruf der Stunde, in: RSS 51, 27. Jahrgang, Heft

2009

Vom "Knabenheim" zum "Don-Bosco-Club", veröffentlicht ohne Angabe des Autors in: 35 Jahre Zukunft für junge Menschen in Borbeck. Don-Bosco-Club Essen-Borbeck o. J. (2009) S. 9-10

Zeugnisse Borbecker Lehrerinnen über die Kindelandverschickung. 3 Teile. 120 Briefe geben Einblick in den Schüleralltag, in: BN Nr. 3 vom 16.1.2009 (= Teil 1)
... und daheim fielen die Bomben, in: BN Nr. 4 vom 22.1.2009 (= Teil 2)
Warten auf die Erlaubnis zur Heimfahrt, in: BN Nr. 5 vom 29.1.2009 (= Teil 3)

2010

In den Tod gegangen wie heilige Menschen. Fünf Jugendliche des salesianischen Oratoriums in Posen als Opfer der NS-Volkstumspolitik, in: Jahrbuch für mitteldeut-

sche Kirchen- und Ortsgeschichte 6 (2010), S. 125-153

Seliger Franciscek Keszy, Seliger Edward Klinik, in: Zeugen für Christus, 5. Aufl. Paderborn 2010, S. 1422-1425

Pater Johannes Fuchs, in: ebd. S. 1514-1516

P. Theodor Hartz SDB (1887-1942). Ein Salesianer des St. Johannesstiftes in Essen-Borbeck gegen den NS-Unrechtsstaat, in: Christen an der Ruhr, Band 4. Hrsg. v. Reimund Haas und Jürgen Bärsch. Münster: Aschendorff 2010, S. 129-141

2011

Arbeit mit jungen Menschen war sein Lebensinhalt. Zum Tode von Salesianerpater Karl-Heinz Bzdock, in: BN Nr. 28 vom 14.7.2011

2012

Vier Sturmschärler mit Fahrrädern von Borbeck nach Rom, in: BN Nr. 15 vom 12. 4.

Einer, der nicht kuschte - bis zuletzt. Zum 70. Todestag von Pater Theodor Hartz, in: BN Nr. 34 vom 23.8.

2013

Franz Hellwig (1887-1934) Ein vergessener Förderer geistlicher Berufe, in: Vom Stift Essen zum Ruhrbistum. Festgabe zum 75. Geburtstag von Hans-Jürgen Brandt. Hrsg. v. Jürgen Bärsch und Reimund Haas. Münster 2013, S. 149-168 (Theologie und Hochschule, Band 4)

Blüte und Ende der Spätberufenen-Schule der Salesianer in Borbeck. Die vor 90 Jahren gegründete Schule schloss ihre Pforten 1964, in: BN Nr. 50 / 12. Dezember 2013

Das Haus der Salesianer Don Boscos in Essen-Borbeck von der Gründung bis zum II. Vatika-

nischen Konzil, 1. Teil, in: *Ricerce Storiche Salesiane*, Jg. 32, S. 49-96

2014

Franz Hellwig (1967-1934). Ein vergessener Förderer geistliche Berufe, mit einem eingefügten Foto in 2. verbesserter und vermehrter Auflage in der Reihe "Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz", Band 25, S. 135-150

Gottfried Salz (1892-1953). Umtriebiger Jugendseelsorger und kämpferischer Pfarrer, in: *Christen an der Ruhr*. Band 5, Hrsg. v. Reimund Haas und Jürgen Bärsch. Münster: 2014, S. 137-154

Anmerkungen zur Beteiligung deutscher Salesianer am Ersten Weltkrieg, in: *Institut für Salesianische Spiritualität, Arbeitstext*, Heft 35, München, Wien 2014, S. 11-27 (Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der 14. wissenschaftlichen Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte des 19./ 20. Jahrhunderts in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar am 1.2.2014)

Salesianerpater Karl Fox gestorben, in: *BN Nr. 43 v. 24.10.2014*

2015

P. Franz Klepping SDB (1900-1967). Ein Salzkottener als Missionar im Kongo, in: *Die Warte*, Jg. 75, Herbst, S. 11-13

Das Haus der Salesianer Don Boscos in Essen-Borbeck von der Gründung bis zum II. Vatikanischen Konzil, 2. Teil, in: *Ricerce Storiche Salesiane*, Jg. 32, S. 281-323

Das Haus der Salesianer Don Boscos von der Gründung bis zum II. Vatikanischen Konzil. Roma: Libreria Ateneo Salesiano. 130 S.

Sie mahnen heute den Frieden an. Salesianerpater Johannes Wielgoß erinnert an die Zeit ohne Glocken und deren Rückkehr nach dem Krieg, in: *BN Nr. 19/8*. Mai 2015

Die Gottesmutter Maria im Leben Don Boscos, in: *Katholische Kirchengemeinde St. Clemens und Mauritius: 150 Jahre Liebfrauen Köln-Müllheim*, S. 28-32

2016

Erzwungener Auszug in die unverdiente Verbannung. Vor 75 Jahren vertrieb das NS-Regime die Salesianer in Borbeck, in: *BN Nr. 31/ 5*. August 2016

Vom „Kursus für Spätberufene“ zum Don-Bosco-Gymnasium. Eine Idee Don Boscos kommt nach Borbeck, in: *Padders. Das Schulfenster. 50 Jahre Don-Bosco-Gymnasium / Jubiläumsausgabe 2016*, S. 10-17

Zum Gedenken an Dr. Baldur Hermans im Kultur-Historischen Verein Borbeck, in: *Borbecker Beiträge Jg. 32, Heft 1*, S. 4-5

Karl Johannes Heyer, in: *Essener Köpfe*, hrsg. v. Stadt Essen u. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Essen 2015, S. 149-150

Theodor Hartz, in: *Essener Köpfe*, hrsg. v. Stadt Essen u. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Essen 2015, S. 134-135

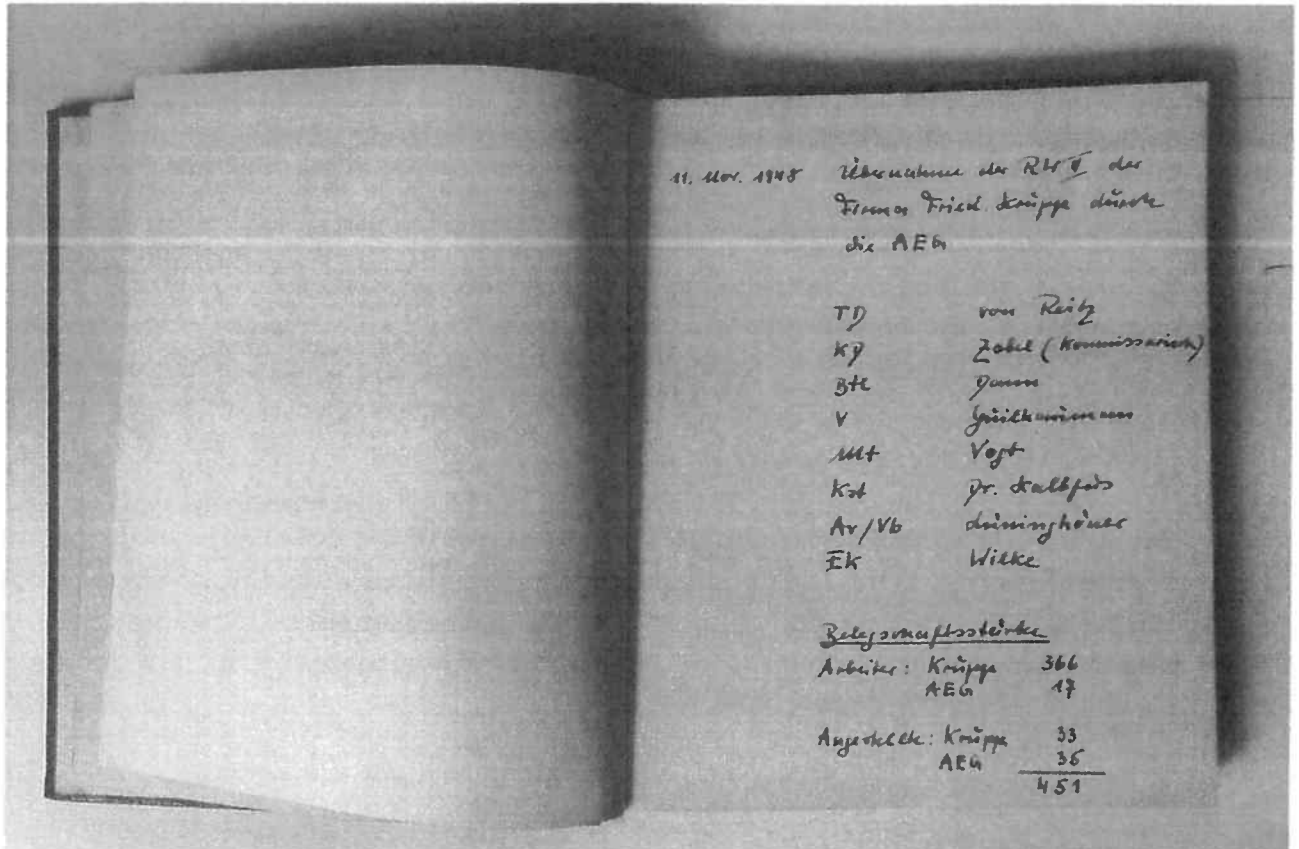
Zusammen mit Sr. Dr. Maria Maul FMA: Die Einwurzelung des Charismas Don Boscos in den deutschsprachigen Raum. (Ursprünglich ein Beitrag als Vortrag im Rahmen des Internationalen Kongresses zur salesianischen Geschichte vom 19.11. - 23.11.2014 in Rom.) Veröffentlicht in: *Weiter mit Don Bosco. 100 Jahre Salesianer Don Boscos und Don-Bosco-Werk in Deutschland 1916-2016*, S. 44-59

Salesianische Lebenswege. 11 Salesianer im "SDB info" des Jahrgangs 2016, jeweils auf der 2. Seite, [Anlass: 100 Jahre SDB in Deutschland]

Deutsche Publikationen zur Selig- und Heiligsprechung Don Boscos (1929-1934), in italienisch veröffentlicht in: "Percezione della figura di Don Bosco all'esterno dell' Opera Salesiana" (1879-1965), a cura di Gracia Loparzo e Stanislaw Zimniak. = Internationaler Kongress zur Geschichte des Salesianischen Werkes, Turin, 28.10.-1.11.2015. Rom 2016, S. 359-372

2017

P. Theodor Hartz SDB (1887-1942). Direktor in Essen Borbeck und in Benediktbeuern. Ein Opfer nationalsozialistischer Verfolgung. Benediktbeuern: Institut für salesianische Spiritualität. 48 S. (Benediktbeurer Schriften. Heft 46) [= Nachdruck von 2010 *Christen an der Ruhr*, Bd. 4)



Das in rotem Leder eingebundene Notizbuch, Format 20 x 17 x 2 cm, mit handschriftlichen Eintragungen von 1948 bis 1965. Aufgeschlagen ist die erste Seite.

Andreas Koerner

Die AEG in Essen von 1945 bis 1996

Einleitung

Herrn Walter Czerniak kenne ich schon lange. Ich kenne ihn bereits aus der Zeit, als er Mitglied der Borbecker Bezirksvertretung war. Schon lange hatte er mir Unterlagen von AEG Kanis versprochen. Am 30.11.2017 brachte mir seine Frau - mit Erlaubnis ihres Mannes - die versprochenen Unterlagen. Herr Czerniak war lange bei AEG beschäftigt. Zuletzt war er Ausbilder in dem Aus- und Weiterbildungszentrum an der Bottroper Straße. Von AEG in Essen hatte ich bislang nur vage Vorstellungen. Angeregt durch die erhaltenen Unterlagen habe ich mich auch darüber hinaus umgeschaut und kann Ihnen hiermit viel berichten über einen bedeutenden Arbeitgeber, der nach dem Krieg in den Hallen von Krupp an der Altendorfer Straße Turbinen und Kompressoren fertigte.¹ Er zog dann 1991 von dort an den Krupphafen in die Nähe der Aluhütte. Bald danach ist der Weltkonzern AEG untergegangen. Die dort damals errichteten Hallen werden von anderen Firmen genutzt. Wenn Sie jetzt die Musicalhalle Colosseum sehen, denken Sie nach der Lektüre dieses Aufsatzes bestimmt auch an AEG, die sie nach dem Krieg die Werkhalle von Krupp mit Arbeitsleben erfüllt hatte.

¹ Das Technikmuseum in Berlin bewahrt in seinem Archiv den Nachlass des Konzerns.

Inhalt der Unterlagen von Walter Czerniak:**Notizbuch:**

Handschriftliche Notizen zeitlich geordnet, beginnend mit 1948, 11. Nov.: Übernahme der RW II der Firma Fried. Krupp durch die AEG, endend mit 1.6.65: Verpachtung der Kantine an Herrn Justen (enthält stichwortartig viele Informationen)

Ordner 1:

Zeitungsartikel in Original und Kopie vom 17.1.81 bis 12.8.1995, außerdem einige undatierte Artikel Aus der Geschichte der AEG (kopiert am 1.10.1980 für die Zentralabteilung Aus- und Weiterbildung, 38 S., durch Wasserschaden wellig)
Chronik der AEG, 22 kopierte Seiten aus einem Buch (S. 230 -252), geht zeitlich bis 1997
Alcatel Alstom in Deutschland, Farbprospekt, 12 S. mit Zahlen von 1992

Der Weg zur Gruppenarbeit, geschichtliche Entwicklung der Kanis-Unternehmen, 5 kopierte Seiten mit den Seitenzahlen 8-12
Geschichtlicher Überblick des Turbinenbaues der AEG-Telefunken, geht bis 1977, Tabelle, 3 S.

Kopie

Kopie aus dem Manager-Magazin vom Mai 1988 über die Probleme von Mercedes-Benz, wozu die AEG damals gehörte
Einzelne Betriebsrat-Mitteilungen u. a. von 1977 - 19.3.1990, auch ein Faltblatt der IG-Metall zur Betriebsratswahl von 1990, Faltblatt mit Fotos der Kandidaten
undatiertes Text der Resolution des Rates der Stadt Essen "in großer Sorge um die Arbeitsplätze bei AEG-Kanis"
3 Briefe von der Uni-Dortmund zum Besuch des Bildungszentrums der AEG (an Herren Köpke und Herrn Czerniak) 1992, 1993, 1994

Ordner 2:

1987 Sondersitzung der SPD-Fraktion 21.12.1987, DAG-Betriebsräte stellen richtig
Betriebsversammlungen
5.6.1987
5.7.1988
6.4.1988
22.12.1988
30.3.1989 Gespräch mit Herrn Treptow zum Thema Verhandlung mit Alstom
21.6.1989
20.10.1989
7.3.1990
25.6.1990
10.10.1990
18.12.1990
21.12.1990 Monteurversammlung
16.4.1991
10.7.1991
8.10.1991

23.10.1991 Rede des Betriebsratsvorsitzenden der AEG zur Eröffnung des Aus- und Weiterbildungszentrums
18.12.1991
19.12.1991 Monteurversammlung
13.4.1992 Lieber Alfred (Rose) 40jähriges Dienstjubiläum
6.7.1992 Gedächtnisprotokoll, weil zur Abfassung eines Manuskripts keine Zeit mehr blieb
17.12.1992 Verschiedenes
17.12.1992
22.10.1992 Monteurversammlung
4.5.1993 IGM-Angestelltenkonferenz
1993 Betriebsräteversammlung Karlsruhe
6.7.1993
9.11.1993
23.12.1993 Monteurversammlung
1993 Begrüßung LKR in Lyon

Ordner 3:

Betriebsversammlungen
28.3.1994
29.4.1994
10.8.1994
14.12.1994
23.12.1994 Monteurversammlung
12.5.1995
4.8.1995
4.8.1995 Verabschiedung Herr Fischer aus der Geschäftsführung
20.12.1995
20.12.1995 Verabschiedung Herr Fricke aus der Geschäftsführung
22.12.1995 Monteurversammlung
16.4.1996 Personengruppenkonferenz
7.5.1996
27.9.1996

Die Kapitel über AEG in dem Buch "Im Wandel gestalten. Zur Geschichte der Essener Metallindustrie 1946-1996" fußen zu einem großen Teil auf einem Betriebsratsarchiv. Bei der Beschreibung dieses Archivs wird auch das oben genannte Notizbuch erwähnt als Manuskript "der örtlichen Geschäftsführung über den Betriebs-, Produktions- und Belegschaftsausbau von 1948-1965 (Handschrift)" (S.180). Die hier jetzt auch in den Besitz des Vereins gelangten Berichte des Betriebsrats anlässlich der Betriebsversammlungen waren auch Teil des Betriebsratsarchivs. Es werden in dem Buch auch Betriebsratsprotokolle erwähnt. Über deren Verbleib ist mir nichts bekannt.

Die AEG in Essen von 1945 bis 1948¹

Der Chronist, der aus einem ein klares Urteil erlaubenden Zeitabstand die Dinge in ihrem großen Zusammenhang sieht, wird eines Tages feststellen, dass sich in den letzten drei Jahren doch manches überraschend schnell entwickelt hat, soweit man die künstlichen Hemmnisse unseres Wiederaufbaues außer Betracht lässt. Wie sah es 1945 allein mit der Versorgung der für die Aufrechterhaltung von Arbeit und Verkehr unentbehrlichen elektrotechnischen Erzeugnisse aus?

Die elektrischen Schalteinrichtungen auf den Schachtanlagen, von entscheidender Bedeutung vor allem auch für die Sicherheit des Betriebes, waren zerstört oder beschädigt. Belegschaften konnten aus der Grube nicht ausfahren, weil die Transformatoren nicht funktionierten. Die komplizierten Schaltarmaturen an den Hochspannungsleitungen der Elektrizitätswerke waren ebenfalls zum großen Teil vernichtet. An vielen Stellen waren die wertvollen Einrichtungen systematisch vernichtet oder ausgeplündert. Die einzige Herstellungsstätte für Ersatzmaterial lag in Berlin und wurde bis zur letzten Schraube von den Russen demontiert. Dieses Schicksal der Transformatorenfabrik der AEG ließ den Gedanken auf schnellste Errichtung wenigstens einer neuen Reparaturwerkstätte der Firma im Ruhrgebiet entstehen. Eine andere Firma konnte wegen der ganz speziellen Fertigungen und Erfahrungen, die hier eine entscheidende Rolle spielen, nicht einspringen.

So kam denn eines Tages ein leitender Ingenieur der AEG nach Essen. Schon seine erste Aufgabe, die Werkstattsuche, erwies sich als eine Herkulesarbeit. Denn auf dem Kruppschen Werkgelände eine geeignete Werkstatt zu übernehmen, erlaubte die Militärregierung trotz fertig ausgearbeiteter Verträge nicht. So kam man schließlich zu einer Werkhalle in der Bruckmannstraße², die in der für Hebewerkzeuge erforderlichen Höhe die notwendigen Voraussetzungen erfüllte. Hier stand der Techniker mit zwei Mann vor einem primitiven Schreibtisch und im übrigen, wenn von der Trümmerstätte der Werkstatt absieht, vor einem puren Nichts. Dass es gelang, in den verfloßenen zweieinhalb Jahren eine Werkstatt für wichtigste Fertigungen mit einer Gesamtbelegschaft von heute beinahe 300 Mann aufzubauen, ist das erfolgreiche Ergebnis eines zähen, gegen hundert und aberhundert Widerstände geführten Kampfes. Die erste Fertigung lief schon nach kurzer Zeit an, als gleich nebenan noch gebaut wurde. Mit einer ganz geringen Anzahl von Spezialisten wurden die neueingestellten Essener angelehrt.

Es werden vor allem Hochspannungsgeräte repariert. In einer Abteilung werden Elektromotoren, in einer anderen Kühlmaschinen wiederhergestellt. Ferner beschäftigt man sich mit Kleintransformatoren. Für die Reichsbahn bedeutsam ist die Reparatur von Lautsprecheranlagen. Für die in der Verbundwirtschaft zusammengeschlossenen Elektrizitätswerke wichtigen Gespräche auf den Hochspannungsleitungen wurden durch eine Reparatur- und Überholabteilung ermöglicht. Die Schaffung komplizierter Prüfleinrichtungen großer Vakuum- und Trockenanlagen stellten die Erbauer des Werks vor besondere Schwierigkeiten. In diesen Tagen ist der erste Hunderttausend-Volt-Mehrwandler, ein Gerät der Hochspannungstechnik, fertig geworden. Demnächst wird man die Leistung auf Zweihunderttausend-Volt-Geräte weiter steigern. Die Schwierigkeiten sind noch immer riesengroß. Es fehlt an wichtigen Grundstoffen, vor allem die Porzellanfrage bereitet Kopfzerbrechen. Aber trotz allem ist der Leiter des Werkes von einem unerschütterlichen Optimismus beseelt. "Wir werden es schaffen", sagt er und davon ist man überzeugt, wenn man das eindrucksvolle Werk gesehen hat.

¹ In der Zeitungsausschnittsammlung der Bibliothek Stadt und Region im Stadtarchiv befindet sich der Artikel "Neues Werk der AEG im Essener Norden, Rheinische Post vom 7.7.1948, der auf die Anfangszeiten der AEG in Essen eingeht. Er folgt hier im Wortlaut.

² Die Bruckmannstraße wurde am 29.11.1967 in Stauderstraße umbenannt. Welche Halle dort damals in Gebrauch genommen wurde, ist noch zu klären. Denkbar ist eine Halle der Brauerei Stauder oder eine der Konsumgenossenschaft Wohlfahrt auf der anderen Straßenseite.

AEG Essen - Neubaufträge

In dem Notizbuch 1948 - 1965 sind für die ersten Jahre Neuaufträge genannt. Zunächst war die Hauptbeschäftigung nämlich Reparaturen.

TURBINEN

1949, 16. Juni

Erster Groß-Neuauftrag auf 2 Turbinen (10 000 KW und 35 000 KW) für Minden - Lahde

1950, 31. Januar

Zweiter Turbinen-Neauftrag: Anlage Bergmannsglück (35 000 KW)

1950, 16. Juni

Neubaufträge für Aarhus / Dänemark: 20 000 KW -Turbine, 35 000 KW-Turbine

1950, 9. August

Neubauftrag für Goldenbergwerk: 35 000 KW-Turbine

1950, 9. Oktober: Neubauftrag auf 1 Turbine 1 000 KW für Heinrich Robert

1950, 30. Oktober

Neubauftrag auf 1 Turbine 1 125 KW für Zoeppritz

1950, 19. Dezember

Neubauftrag auf 1 Turbine 15 000 KW für Oberbruch

1951, 20. Januar

Neubauftrag auf 1 Turbine 16 000 KW für KW Voitsberg / Österreich

1951, 29. Januar

Neubauftrag auf 1 Turbine 1 700 KW für Andritz / Österreich

1951, 29. Januar

Neubauftrag auf 1 Turbine 1 250 KW für Rechberg / Österreich

KOMPRESSOREN

1950, 1. März

Erster Neubauftrag auf Kompressor Anlage Lothringen

1950, 24. April

Neubauftrag für Wolfsbank - Lewin: Kompressor EK 17 s

1950, 5. August

Neubauftrag für Prosper III: Kompressor EK 17 s

1950, 26. November

Neubauftrag auf 1 Kompressor TK 80 für Hoesch AG, Schacht Emil

1951, 16. Januar

Neubauftrag auf 1 Kompressor TK 50 für Grube Gouley

und geschweißten Saug- und Druckgehäusen GEK 26/36 (Zollverein)

Zahl der Beschäftigten

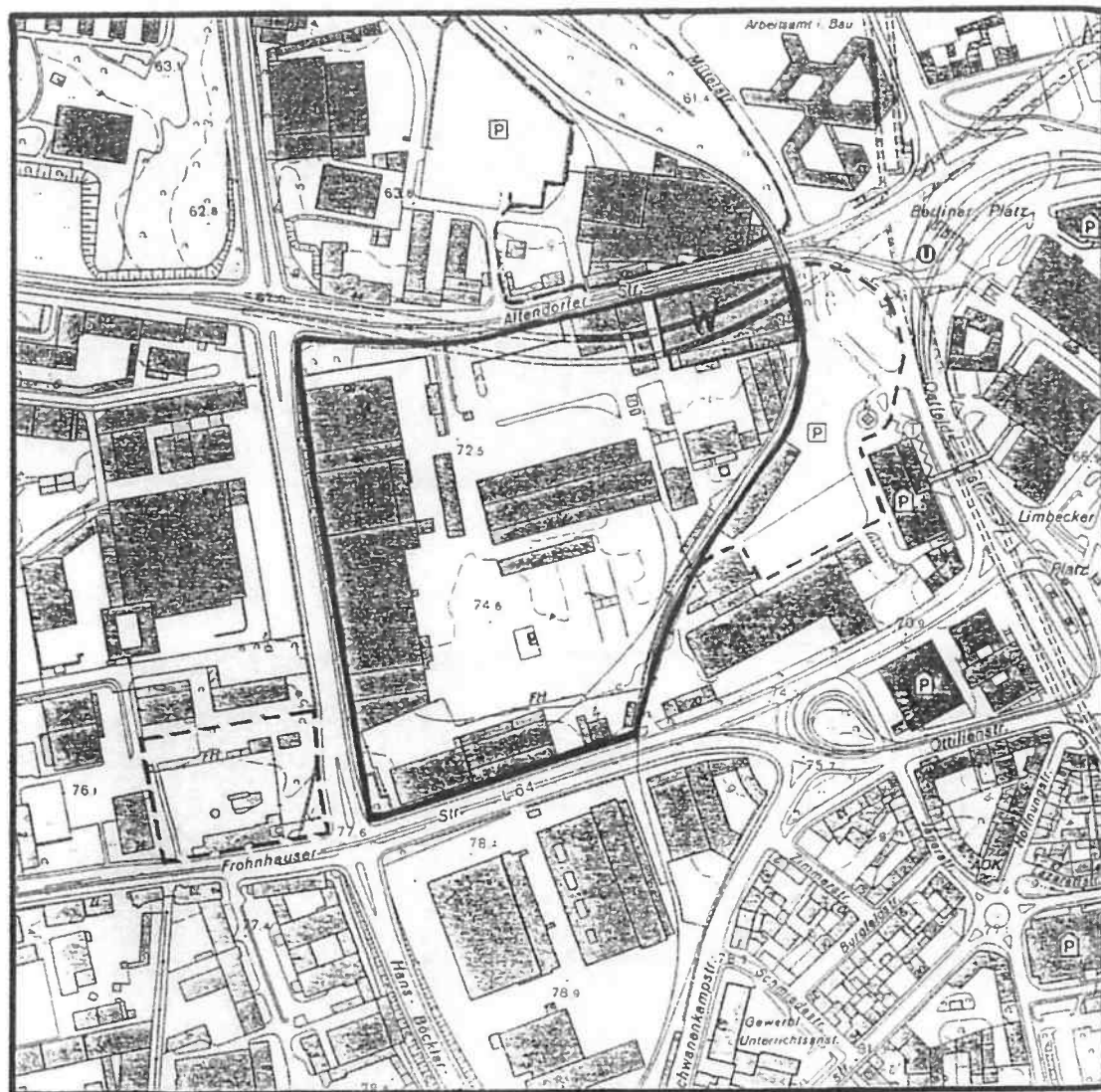
In dem Notizbuch von 1948 bis 1965 sind viele Eintragungen der Zahl der Beschäftigten.

Datum: Arbeiter/Angestellte/Insgesamt

1948, 11.11.: 366+17/33+35/451	1953, 1.10.: 647/210/ 857	1959, 1.1.: 981/476/1457
1949, 1.6.: 428/ 96/ 524	1954, 1.1.: 618/207/ 825	1959, 1.7.: 903/488/1369
1949, 11.11.: 479/122/ 601	1954, 1.1.: 618/207/ 825	1960, 1.1.: 838/436/1274
1950, 1.4.: 505/134/ 634	1954, 1.4.: 637/208/ 845	1960, 1.7.: 839/366/1201
1950, 1.9.: 535/151/ 686	1954, 1.7.: 643/214/ 857	1961, 1.1.: 843/368/1211
1951, 1.1.: 545/163/ 708	1954, 1.10.: 651/215/ 866	1961, 1.7.: 870/398/1268
1951, 1.4.: 573/ 180/ 795	1955, 1.1.: 681/228/ 904	1962, 1.1.: 879/412/1291
1951, 1.10.: 611/184/ 795	1955, 1.4.: 698/267/ 965	1962, 1.7.: 920/433/1353
1952, 1.1.: 617/187/ 804	1955, 1.10.: 825/320/1145	1963, 1.1.: 916/430/1346
1952, 1.4.: 621/189/ 810	1956, 1.1.: 837/326/1136	1963, 1.7.: 890/430/1320
1952, 1.7.: 640/195/ 835	1956, 1.4.: 907/351/1248	1964, 1.1.: 753/372/1125
1952, 1.10.: 631/202/ 833	1956, 1.10.: 1004/424/1431	1964, 1.7.: 680/314/ 994
1953, 1.1.: 640/204/ 844	1957, 1.4.: 948/461/1445	1965, 1.1.: 607/276/ 883
1953, 1.4.: 631/199/ 830	1957, 1.10.: 978/476/1454	
1953, 1.7.: 645/207/ 852	1958, 1.1.: 951/473/1424	
	1958, 1.7.: 980/478/1448	

Das AEG-Gelände an der Altendorfer Straße

Blatt 14: Betriebsgelände AEG-Kanis



In dem Kommentar zu dieser Karte liest man zu "Gebäude": Fabrikanlage, VIII. mechanische Halle: Denkmal.

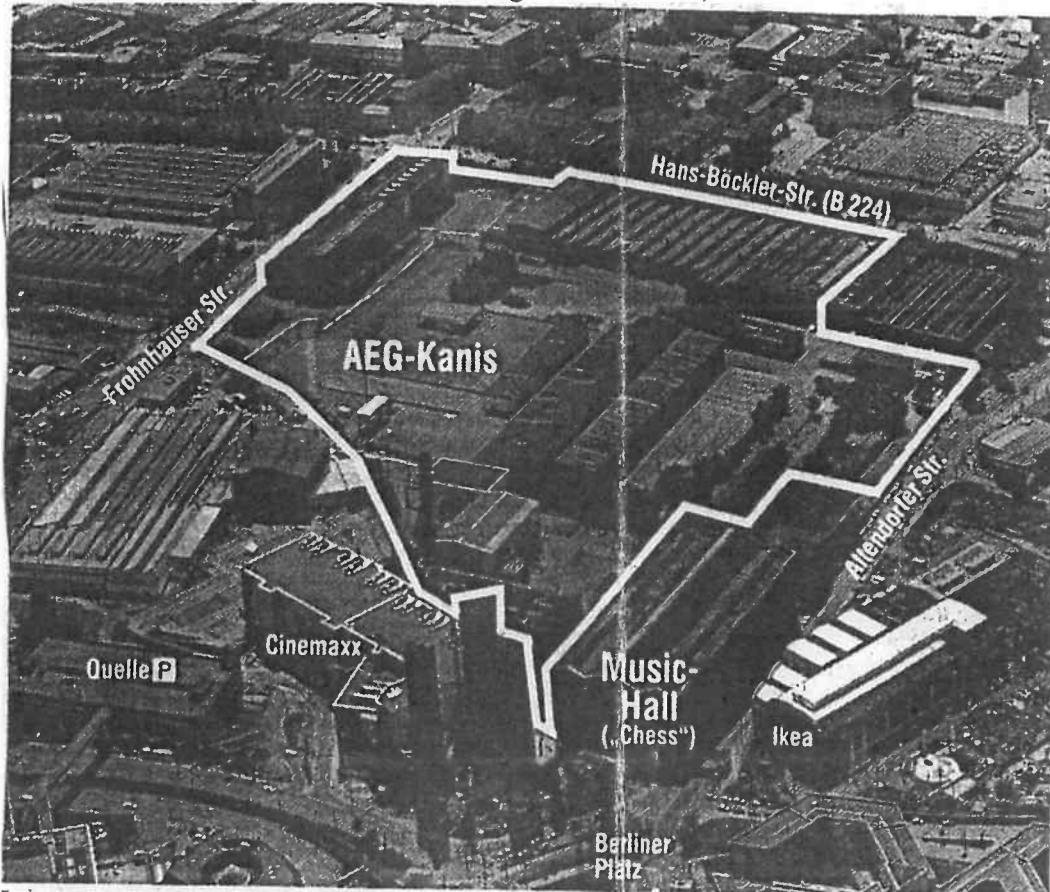
Die AEG hatte auf diesem Gelände mit der Kruppschen Halle RW II (RW = Reparaturwerk) angefangen und sich von dort nach und nach erweitert und auch neue Hallen errichtet. Das lässt sich aus dem Notizbuch 1948 bis 1965 schließen. Leider gibt es danach erst einmal eine Informationslücke bis in die 80er Jahre. Das war gerade die Zeit, als die Turbinen für die Erdgasleitung in der UdSSR gebaut wurden. Ich habe zu Hause eine Gasheizung. Ich weiß nicht, woher das Erdgas kommt, das ich zu Hause in der Therme verbrenne. Aus Russland oder aus den Niederlanden?

(Karte und Kommentar aus: Forschungsprojekt Industriebrachen im Essener Norden. Projektleitung: Wolfgang Hauenherm. 1990. Teil D: Der Brachenatlas.)



Die Essener AEG Kanis Fabrik 1984, hinten links die alten Gebäude von RW II.

Man muss sich erst orientieren: Vorn die Hans-Böckler-Straße, links die Altendorfer, rechts die Frohnhauser Straße. (Foto aus: Im Wandel gestalten, S. 126)

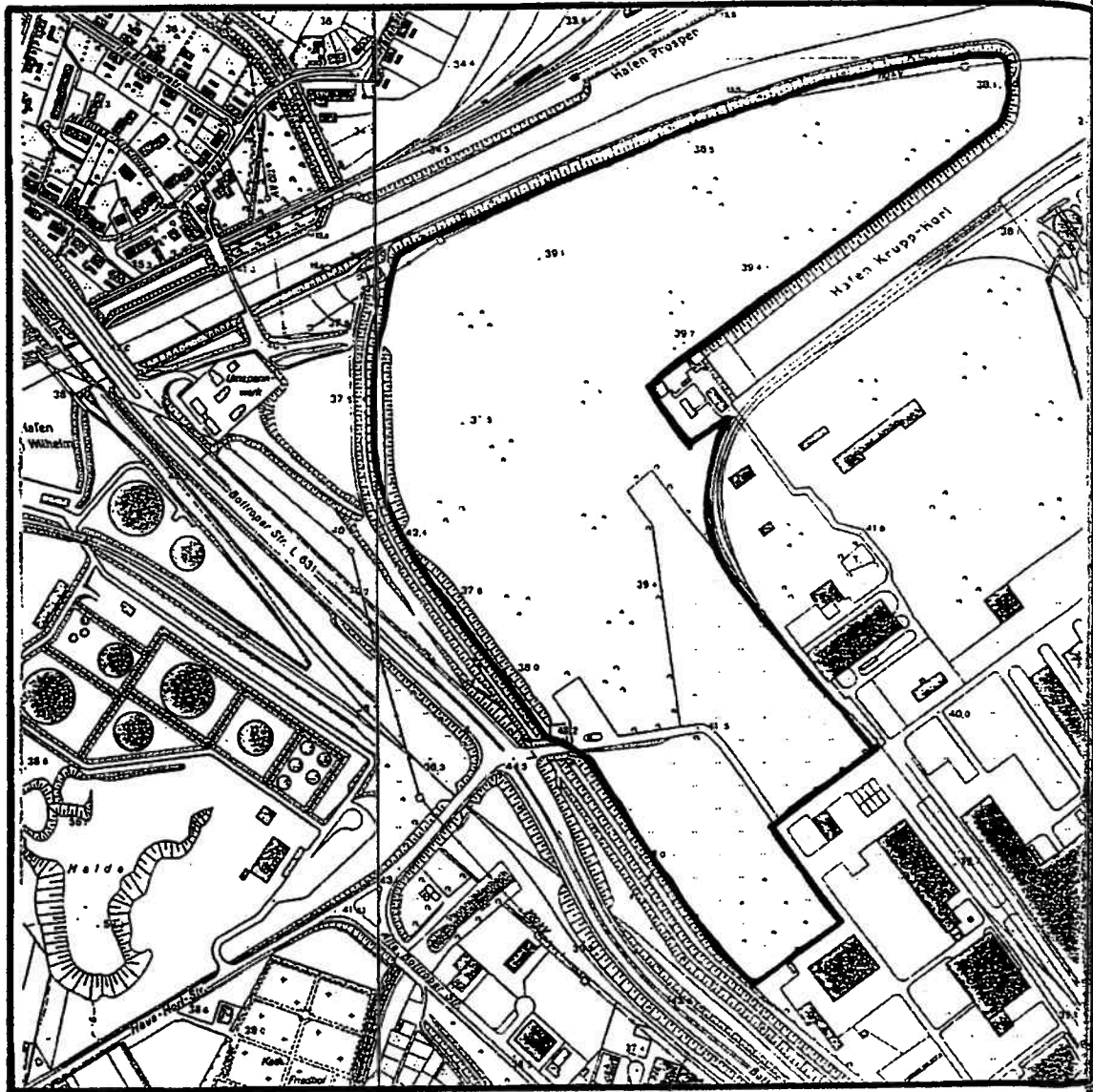


ÜBER EINHUNDERTTAUSEND QUADRATMETER groß ist das citynahe Gelände von AEG-Kanis, das gemeinsam von der EWG und dem Planungsamt vermarktet werden soll. Alle Gebäude im weißen Feld werden abgerissen.
waz-Grafik: Welle

(WAZ 15. Mai 1991)

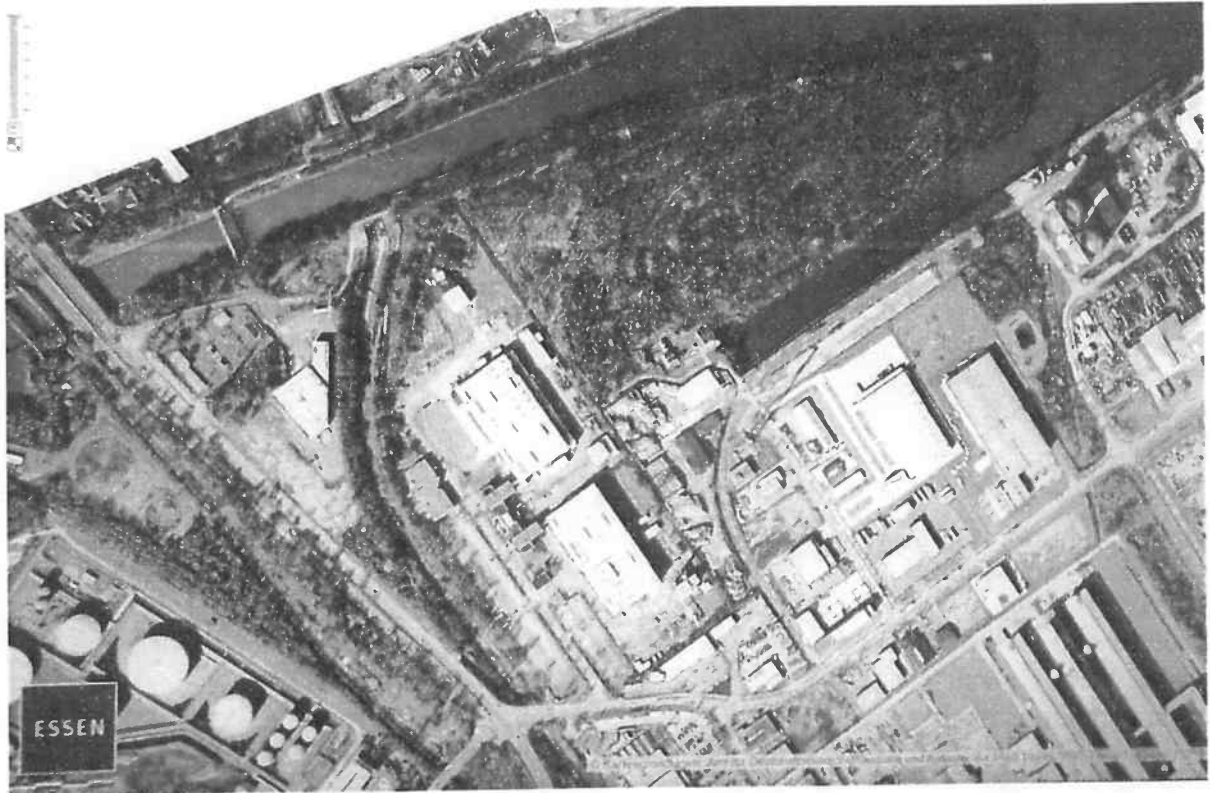
Die neuen Hallen am Krupp-Hafen

Blatt 31: Am Krupp-Hafen (AEG-Neu)

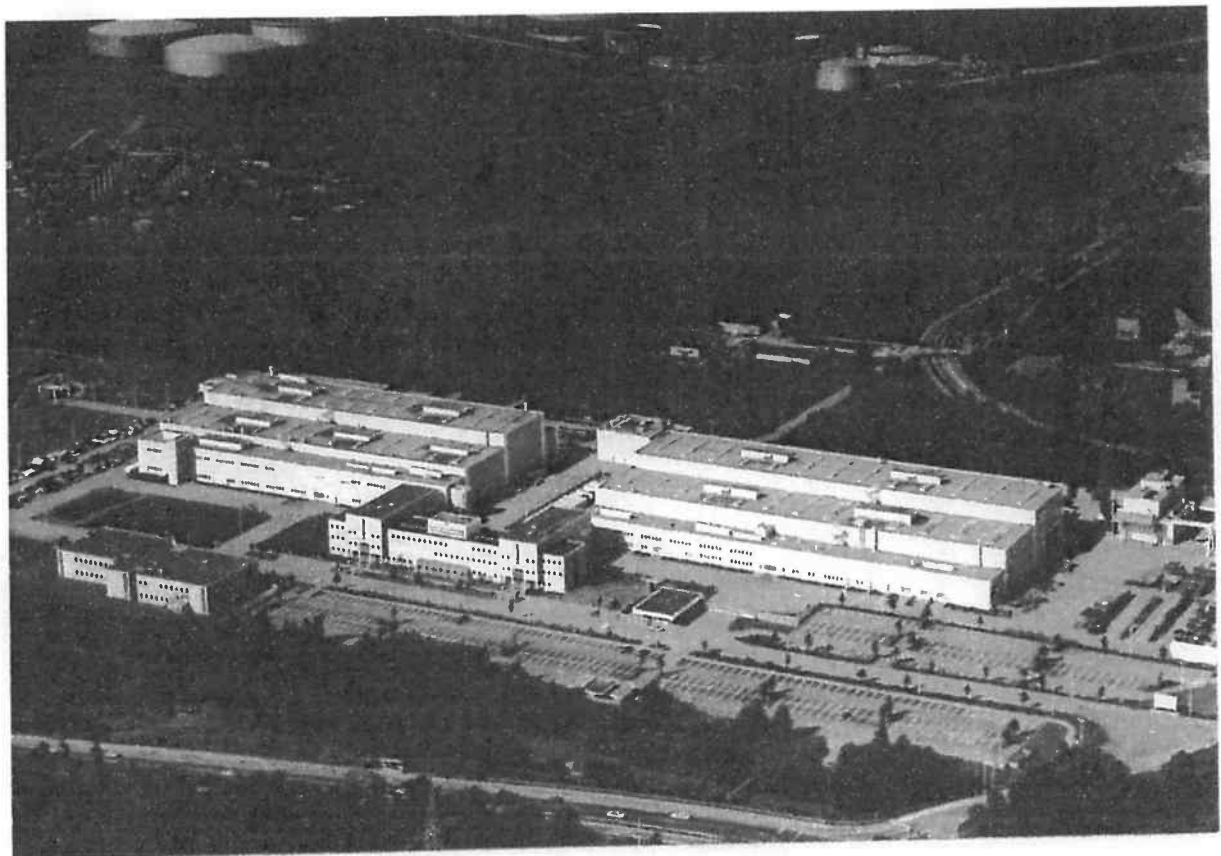


In dem Kommentar zu dieser Karte heißt es unter "Ökologische Funktion": wertvolle Biotopstruktur. Unter "Nutzungsvorschlag": Restbiotope erhalten, Kanalufer zugänglich halten. Tatsächlich ist die durch Krupphafen und Kanal gebildete Halbinsel unberührt geblieben. Ihr Bewuchs hatte sich ohne menschliche Einwirkung gebildet. Eine kleine Nebenstraße auf dem sogenannten Econovagelände, die dorthin führt, wurde am 24. Februar 1999 sogar "Zu Halbinsel" benannt. Der Rad- und Wanderweg längs der Berne endet jedoch am Kanal und der Weg am Kanal längs der Halbinsel ist nicht zugänglich. Man kommt nur über die Brücke der verkehrsreichen Bottroper Straße auf die andere Kanalseite, wo man nach Osten oder Westen weiterradeln kann.

(Karte und Kommentar aus: Forschungsprojekt Industriebrachen im Essener Norden. Projektleitung: Wolfgang Hauenherm. 1990. Teil D: Der Brachenatlas.)



Eine aktuelle Luftaufnahme aus dem Historischen Portal der Stadt Essen



Ein Foto der gesamten Anlage am Krupphafen angefertigt für GEC Alsthom in Essen. Im Vordergrund sieht man die Bottroper Straße. (aus den Unterlagen von Walter Czerniak)

AEG - Essen Zeittafel 1948 - 1996

1948

Mit der Errichtung neuer Fertigungsstätten wurde bereits vor der Währungsreform (20. Juni 1948) begonnen. Anders als in Berlin waren im Westen Deutschlands die AEG-Bankguthaben nicht blockiert worden. Mit deren Hilfe konnten zunächst die zum Teil völlig zerstörten Fabriken in Nürnberg (Hausgeräte), Stuttgart (Elektrowerkzeuge) und Mülheim / Ruhr (Ausbesserungswerk für Transformatoren) notdürftig wieder hergerichtet werden. Als Ersatz für die enteigneten Werke entstanden binnen weniger Jahre eine Schaltfabrik in Neumünster, eine Fabrik für Kleinmotoren in Oldenburg, eine Zählerfabrik in Hameln, ein Werk für Reparatur und zum Bau von Turbinen und Kompressoren in Essen, eine Fabrik für Hochspannungsschaltgeräte und Isoliermaterial in Kassel, ein Messinstrumentenwerk in Heiligenhaus, eine Fernmeldefabrik in Backnang, ein Gleichrichterwerk in Belecke und eine Fabrik für Bergwerksbedarf in Mülheim / Saarn. (Strunk S. 64)¹

1948, 11. November

Übernahme der RW II der Firma Fried. Krupp durch die AEG
 Belegschaftsstärke: Arbeiter: Krupp : 366 / AEG : 17 - Angestellte: Krupp: 33 / AEG: 17 Summe: 451
 Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die Krupp-Angehörigen mit vollen Rechten und Pflichten von der AEG übernommen wurden. (N)²

1950, 24. April

Neubauauftrag für Wolfsbank - Lewin:
 Kompressor EK 17 s (N)

1950, 12. Mai

Ankauf der RW II von Krupp. (N)

1950. 1. Juli

Übersiedlung der Kompressoren-Konstruktion von Berlin nach Essen. Vorläuf. Sitz: Beethovenstr. (N)

1953

Der rasch steigende Umsatz, gefördert durch den Wirtschaftsboom infolge des Koreakriegs, erforderte einen ständigen Ausbau der Fertigungsstätten. 1953 verfügte die AEG bereits wieder über 21 Fabriken. Neben den bereits erwähnten Produktionsstätten waren neue Werke in Hamburg (Schiffsausrüstungen und Tonbandgeräte), Menden (Zweigwerk der Schaltgeräte-Fabrik Neumünster), Essen (Schweißmaschinen) und Kassel (Schaltgeräte, Fahrkartendrucker, Kühlschränke) hinzugekommen. (Strunk S. 67)



AEG-Gebäude an der Kruppstraße das Hochhaus rechts von der Postbank steht noch. (Foto aus der Festschrift 150 Jahre Industrie- und Handelskammer Essen-Mülheim-Oberhausen von 1990, S. 17)

1953, Mai

Das AEG-Haus Kruppstraße 6 am Hauptbahnhof wird bezogen. 1965 arbeiteten darin etwa 600 Personen im Service-Bereich: "Die wichtigste Aufgabe der AEG-Büros ist der Verkauf aller Erzeugnisse sämtlicher AEG-Fabriken, vom Wasch-Vollautomaten bis zu Industrieaus-

¹ Strunk, Peter: Die AEG. Aufstieg und Niedergang einer Industriellegende. Berlin: Nicolai 1999. [Sonderausgabe 2002] 263 S. = (Strunk)

² Notizbuch 1948 -1965 = (N)

rüstungen, vom Kühlschrank bis zu elektronischen Schaltsystemen, vom Bügelautomaten bis zu Kernkraftwerken. Die Kunden-Anfragen und -Aufträge werden hier kaufmännisch und technisch bearbeitet. Im Anlagen-Geschäft werden von qualifizierten Monteuren auch die schwierigsten Elektro-Montagen ausgeführt. Die Größenordnung dieser Leistungen zeigt z. B. das jüngste Projekt, das zur Zeit verwirklicht wird, eine vollautomatische Spezial-Warm-Breitbandstraße." (aus: Essener Woche 1965) Das Gebäude wurde 2013 abgerissen und die Zentrale von DB-Schenker errichtet.



Die neue Hans-Böckler-Straße (Foto: Archiv des Vereins)

1953, 16. Mai

Ein "Freudentag für Essen" sei - so Oberbürgermeister Dr. Toussaint - die Freigabe der Hans-Böckler-Straße. (Wi)³ Sie quert erstmals Krupp-Gelände zwischen Frohnhauser und Altendorfer Straße und bildet die Westgrenze des Areals von AEG

1955

Bau des ersten dreihäusigen Turbosatzes [...] in Essen (G)⁴

1956, 1. April

Belegschaft insgesamt: 1445 (N)

1959, 15. April

Erste Schiffsgetriebeturbinenanlage bestellt (Nahodag) Größenordnung: 36 000 WPS je Maschine (N)

1959, 6. Juli

Erste Entspannungs-Turbine bestellt (Hüls) (N)

1960, 6. April

Aufgabe des Turbinenbaues (zurück an Tf = Berlin) (N)

1961

AEG kauft Kanis (ab 1949 in Nürnberg) (IWG S. 118)⁵

1963, Oktober

Kooperationsvertrag mit General Electric auf 10 Jahre, "mit dem die Lizenzen für GE-Gasturbinen der Größe 5 (über 18 Megawatt) erworben wurden, die den von Siemens produzierten überlegen waren" (IWG S. 118)

1964

Bau des ersten deutschen Kraftwerkes mit einem Zwischen-Überhitzungs-Turbosatz [...] in Essen (G)

Verkauf des Kompressorenbaus an GHH (IWG S. 118)

1964, 14.2.

Beschluss des Vorstandes: Einstellung des Kompressorenbaues in Essen (N)

1964, 30.6.

Auflösung der Abtlg. Kst/K = Kompressoren (N)

1964, August

Erstmalige Fertigungsübernahme von kompl. Klein-Dampfturbinen d. AEG / Kanis - Nürnberg (N)

³ Wisotzky, Klaus: Vom Kaiserbesuch zum Euro-Gipfel. Essen: Klartext 1996 = (Wi)

⁴ Geschichtlicher Überblick des Turbinenbaues der AEG-Telefunken = (G)

⁵ Im Wandel gestalten. Zur Geschichte der Essener Metallindustrie 1946 - 1996 von Ralf Engeln, Wolfgang Glaeser, Markus Lupa, Dieter Pfau, Brigitte Schneider im Auftrag der IG Metall Verwaltungsstelle Essen. Essen: Klartext 1996 = (IWG)

Vertrag AEG - GHH: Übernahme d. AEG-Kompressorbaus durch die FA. GHH, Oberhausen Sterkrade (N)

1965, 6.4.

Vertragsabschluss Djakarta / Indonesien über 3 GE - Gasturbinen Type 5171 - Package Power Plant (N)

1966

Die erste Gasturbine nach GE-Bauweise wird von der Fabrik Essen ausgeliefert (G)

1968

Gründung der Kraftwerk Union AG (KWU) durch AEG (50%) und Siemens (50%) (Strunk S. 235)

1969

wird das Produktionsprogramm der AEG Kanis durch die Fortführung der Aktivitäten der AEG-Telefunken erweitert. Im Rahmen der Neuorganisation des Geschäftsbereiches Energietechnik erfolgte die Angliederung des Werks Essen mit der Übertragung von Bau und Vertrieb von Gasturbinen der General Electric Bauweise und Elektromaschinen-Service. (W)⁶

1969

AEG und Siemens gründen Kraftwerkunion (KWU) in Mülheim (IWG S. 119)

1969, 1. Januar

Das Essener Werk, nach der Konzernverschmelzung (1967) vorübergehend unter dem Namen AEG-Telefunken firmierend, wurde zum 1. Januar 1969 an die AEG Kanis Turbinenfabrik GmbH mit Firmensitz in Nürnberg angegliedert. Angesichts der gerade erfolgten Gründung der KWU wurden die Beschäftigten kurz darauf mit Plänen konfrontiert, den Kanis-Betrieb wieder auseinanderzureißen und das Werk Essen ebenfalls der KWU anzugliedern. Außerdem waren zu dieser Zeit die Schwermaschinen- und Turbinenbereiche weder bei der AEG noch bei Siemens gut

ausgelastet. Im Zuge dieser Maßnahmen war im April 1969 die Angliederung der Mülheimer AEG-Fabrik an die KWU erfolgt; ein ehemaliger Betriebsteil, der Elektromaschinen- und Großmotoren-Service, wurde um Januar 1970 in die Essener Fabrik überführt. (IWG, S. 119)

1972, Anfang Oktober

Arbeitsniederlegung für drei Stunden, "um endlich Auskunft über die Zukunft ihres Werkes zu erhalten" (IWG S. 120)



Protestaktion gegen die Übernahme in die KWU im Oktober 1972

Protestaktion gegen die Übernahme in die KWU im Oktober 1972 (aus: Im Wandel gestalten, S. 123)



Ernst Bessel, Betriebsratsvorsitzender seit 1963, wurde bereits 1954 in den Düsseldorfer Landtag gewählt.

(aus: Im Wandel gestalten, S.115)

1972

Ernst Bessel (27.7.1906 - 10.9.1989) scheidet mit 65 Jahren aus dem Betrieb aus (IWG S. 124)

⁶ Der Weg zur Gruppenarbeit. Geschichtliche Entwicklung der Kanis-Unternehmungen = (W)

1973

Die AEG Kanis wird mit der Lieferung von 128 Gasturbinen für Pipelinestationen für die damalige UdSSR beauftragt und erhält damit den wertmäßig größten Auftrag, der bisher an die AEG-Telefunken vergeben wurde. (W)

... der Durchbruch erfolgte jedoch erst im Sommer 1973, als Vorstand der AEG und Geschäftsleitung der AEG Kanis in einer Besprechung dem Betriebsrat und der Vertrauenskörperleitung mitteilten, das Essener Werk werde in der AEG Kanis verbleiben. Verbunden damit war die Verlängerung des Lizenz-Vertrages mit General Electric über weitere zehn Jahre und die Ankündigung umfangreicher Turbinen-neuproduktionen für das laufende und kommende Geschäftsjahr. Mit diesen Entscheidungen war der Grundstein für die Unternehmensentwicklung der nächsten fünf Jahre gelegt, in denen die Belegschaft um etwa 500 Beschäftigte aufgestockt und zahlreiche Großaufträge für Kraftwerke im Ausland sowie im Sommer 1975 für die Turbinenbestückung im Rahmen des Erdgasröhrengeschäftes mit der Sowjetunion in Angriff genommen wurden. (IWG S. 120) Die Durchsetzung der Gasturbinenfertigung gegen die Auflösungspläne des Vorstands war mit einem Belegschaftsabbau von 1300 auf knapp 900 Beschäftigte verbunden. Ein Teil konnte über Kontakte mit der AEG-Fabrik in Mülheim dort eine neue Beschäftigung finden, ein kleiner Teil wurde über eine Vorruhestandsregelung "verabschiedet" und für den restlichen Teil hatte der Betriebsrat in bitterer Konsequenz die Entlassungen mitzutragen. (IWG S. 121)

1975

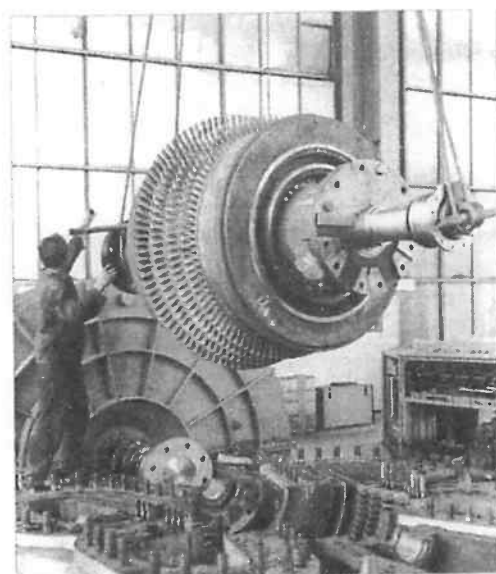
Großauftrag zur Lieferung von Gasturbinen, Kompressoren und des gesamten Rohrleitungssystemes für die Ferngasleitung in der Sowjetunion (Strunk S. 237)

1976

Verkauf der 50%-AEG-Anteile an der Kraftwerk Union AG (KWU) an Siemens (Strunk S. 237)

1976

Nach dem Auslaufen des Russlandauftrages von 1976 fehlten Anschlussaufträge, die Fabrik war nicht mehr ausgelastet, im Frühjahr 1978 wurde Kurzarbeit eingeführt, im Sommer kam es gar zur Entlassung von 46 Beschäftigten. (IWG S. 127)



Arbeiten an einem Gasturbinenläufer der General-Electric-Bauweise.

(aus: Im Wandel gestalten, S.118)

1976,

vor 15 Jahren also, wurde AEG Kanis mit der Lieferung von 17 Gasturbinen-Kompressorstationen mit insgesamt 128 Gasturbinen für die UdSSR beauftragt und erhielt damit den wertmäßig größten Auftrag, der bisher an AEG - damals noch AEG-Telefunken - erging. (Eröffnungsrede 23.10.1991)

1976, 15. September



Robert Malone und Hans Fehr während des "Gasturbinenkonzerts" im September 1976.

Robert Malone und Hans Fehr während des "Gasturbinenkonzerts" im September 1976 in der Maschinenhalle von AEG, später wurde daraus die Musicalhalle. Hans Fehr (21. Januar 1926 - 10. März 1990) war Betriebsratsvorsitzender und Ratsmitglied. Nach ihm wurde eine kleine Seitenstraße auf dem sogenannten Econovagelände am 24. Februar 1999 Hans-Fehr-Allee benannt. (aus: Im Wandel gestalten, S. 125)

Das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Professor Heinz Wallberg gibt erstmals ein Konzert vor Arbeitern eines Werkes. Ort des "Strauß-Konzertes für Gasturbinen" ist die große Montagehalle bei AEG-Kanis. (Wi)

1977, Ende

Robert Malone wechselt von AEG Kanis zur Margarethe - Krupp - Stiftung (IWG S. 125) Nachfolger als Vorsitzender des Betriebsrates: Hans Fehr (IWG S. 127)

1979, 5. Juni

Aus Protest gegen geplante Entlassungen legen 1000 Mitarbeiter von AEG-Kanis spontan ihre Arbeit nieder. (Wi)

1981

Vor zehn Jahren, 1981, wird AEG Kanis ein Auftrag zur Lieferung von 47 Gasturbineneinheiten für die Yamal-Gaspipeline in der UdSSR erteilt. Trotz der schwierigen Bedingungen in der alten, in der Innenstadt von Essen gelegenen Fabrik konnten diese beiden [s. unter: 1976!] Großaufträge erfolgreich abgewickelt werden (aus der Eröffnungsrede vom 23.10.1991)



Der Auftragseingang bei Gasturbinen für die UdSSR führte zu umfangreichen Neueinstellungen. (aus: Im Wandel gestalten, S. 153)

Der Auftragseingang bei Gasturbinen für die UdSSR forderte umfangreiche Neueinstellungen. (aus: Im Wandel gestalten, S. 153)

1984

bezieht die Generatorenfertigung den Erweiterungsbau in der Fabrik Essen für die Fertigung von zweipoligen, luftgekühlten Turbogeneratoren ... (W)

1986

Übernahme der AEG durch den Daimler-Benz-Konzern (IWG S. 130)

1987, 21. Oktober

Der AEG-Aufsichtsrat beschließt, eine neue Fabrik von AEG Kanis auf dem ehemaligen Gelände des Krupphafens zu bauen. (Wi)

1987, 21.12.

Das größte Problem stelle der Grundstückspreis dar. Das Land habe nach seiner Auffassung deshalb die Weichenstellung in Richtung Essen vorgenommen, weil es für ein Grundstück, das die LEG mit 15 Mio bewertet habe, nicht 50 Millionen bezahlen will, um keinen Präzedenzfall in NRW zu schaffen. (Protokoll der Sondersitzung der SPD-Fraktion im Rathaus Essen vom 21.12.1987)

1988

Das Jahr 1988 war nicht nur von erfolgreichen Akquisitionen gekennzeichnet. Ungeachtet aller Expansionsbestrebungen hatte sich die Ertragslage des Konzerns erheblich verschlechtert. Größte Sorgen bereitete der Turbinenhersteller AEG Kanis GmbH, der einzige Hersteller von Energieerzeug-

gungsanlagen, welcher der AEG nachdem Ausstieg aus der KWU verblieben war. AEG Kanis erlitt bei einem Umsatz von einer halben Milliarde Mark einen Verlust von 120 Millionen Mark - hauptsächlich verursacht durch eine erhebliche Verschärfung der Konkurrenzsituation am Markt. Dort hatten der französische Alsthom-Konzern und die britische GEC unter Beteiligung der amerikanischen GE die European Gasturbine (EGT) gegründet, die sich mit Erfolg gegenüber ihren Konkurrenten durchsetzte. Der geplante Ausbau der Tochtergesellschaft AEG Kanis, für die unter anderem der Neubau einer Turbinenfabrik für rund 1000 Beschäftigte in Essen und die Erweiterung einer Fabrik für Dampfturbinenanlagen in Nürnberg vorgesehen war, musste kurzerhand gestrichen werden. Im Oktober 1988 sah sich die AEG-Führung veranlasst, das Nürnberger Werk von AEG Kanis auf die Mannheimer Asea Brown Boveri / Aktiengesellschaft zu übertragen. 1989 wurde das Gasturbinengeschäft in die Kanis GmbH eingebracht und zu 55 Prozent an EGT (im Konzernverbund GEC-Alsthom) veräußert. (Anmerkung 20: Protokoll der Sitzung des AEG-Aufsichtsrats, 14.4.1989, S, 10, FA.) (Strunk S. 169/170)

1988

Im Januar 1988 wurden die vertraglichen Grundlagen für den Neubau der Fabrik am Essener Stadthafen gelegt. Für einen Preis von 50 Millionen DM erwarben die Stadt Essen und das Land NRW (über die Landesentwicklungsgesellschaft, LEG) im Gegenzug das alte Betriebsgelände an der Altendorfer Straße. (IWG S. 131)

1988

Veräußerung des Bereichs Dampfturbinenanlagen der AEG Kanis GmbH an die Asea Brown Boveri Aktiengesellschaft (ABB) (Strunk S.240)

1989

Gasturbinenfertigung der AEG Kanis in Kanis Energie GmbH eingebracht; AEG-Anteil: 45%, Anteil European Gas Turbine

Company (EGT) bzw. GEC Alsthom: 55% (Strunk S. 241)

Im Dezember 1989 wurde dann die Firma KEG (Kanis Energie GmbH, zu 45% EG und zu 55% EGT) im Gasturbinenbereich gegründet. Damit war die Aufteilung der ehemaligen Kernbelegschaft verbunden: 299 (!) Beschäftigte ging zur KEG und 700 blieben bei der AEG im Elektromaschinenbereich. Seit 1990 existieren infolge der Firmenaufspaltung denn auch zwei Betriebsräte. Der Neubau der Fabrik am Hafen wurde im Frühjahr 1990 begonnen, und im Oktober 1991 wurde der Umzug der kompletten Fabrik beendet und in großem Festakt die Einweihung der neuen Fertigungsstätte begangen. (IWG S. 232)

1990, Februar

Pausenlos rammen seit Februar Dampfhämmer die Gründungspfähle in den Boden am Stadthafen. Auf dem 100 000 Quadratmeter großen Areal errichtet AEG-Kanis zwei Fabrikhallen - eine für den Bau von Generatoren und Elektromaschinen, die andere für die Turbinenfabrikation. Außerdem entstehen dort ein Verwaltungsgebäude und die Ausbildungswerkstatt, in der etwa 150 Auszubildende untergebracht werden. Gesamtkosten des Projekts: Rund 100 Millionen Mark. (WAZ 17. März 1990)



Symbiotische Grundsteinlegung für die neue Fabrik auf dem bereits aufbereiteten Neubaugelände am Stadthafen, 12. April 1989. Mitwirkende waren von links im Uhrzeigersinn: Klausurleiter der Dampfturbinen...

Grundsteinlegung für die neue Fabrik auf dem bereits aufbereiteten Neubaugelände am Stadthafen, 12. April 1989. (aus: Im Wandel gestalten, S. 156)

1990

wird aus dem beim AEG Konzern verbliebenen Teil der AEG Kanis GmbH die Gasturbinenfertigung in eine eigene Gesell-

schaft mit dem Namen Kanis Energie GmbH mit 299 Mitarbeitern ausgegliedert und an den GEC Alstom-Konzern angegliedert. Bei der AEG Kanis verbleibt damit nur noch das Geschäft der Elektrischen Maschinen und der Steuer- und Überwachungssysteme. (W)

1991, 10. Juli

Das Auf-und-Ab bei AEG ist nicht leicht zu beschreiben, hier in dieser Zeittafel wohl auch nicht sinnvoll. Dazu steht im Bericht des Betriebsrats an die Betriebsversammlung: "Man hat in den letzten Jahren vor allem die Muttergesellschaft - bildlich gesprochen - zu einem Rangierbahnhof gemacht, auf dem die Einheiten aus dem AEG-Zug am laufenden Band ausgekoppelt, in anderer Formation wieder angekoppelt oder auch ganz herausgenommen wurden. Das ständige Organisieren muss endlich aufhören. Unsere Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben müssen endlich zur Ruhe kommen, anstatt sich ständig fragen zu müssen, ob sie morgen auch noch Arbeitnehmer der AEG sein werden oder unter neuer Firmierung und Herrschaft ihrer Arbeit nachgehen müssen."

1991, 23. Oktober

AEG-Kanis und Kanis Energie GmbH eröffnen offiziell ihre neuen Werke für Gasturbinen und elektrische Maschinen am Stadthafen. (Wi)

Gleichzeitig Eröffnung des Aus- und Weiterbildungszentrums der AEG - Aktiengesellschaft, AEG Kanis und Kanis Energie GmbH (EGT) (s. Eröffnungsrede)

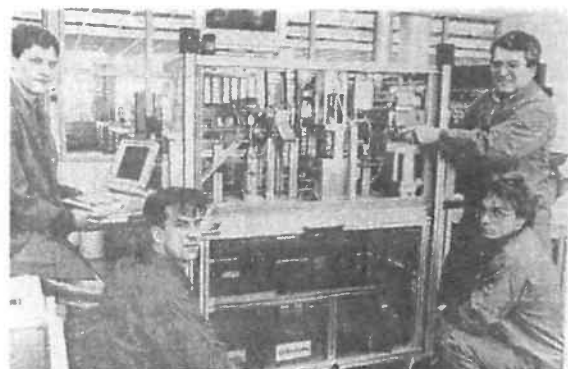
1991, 1. November

Begeistert war man zunächst nicht gerade bei der AEG in Vogelheim. "Regenwasser-Klärteich-Anlage" - das erstens verdächtig nach Öko-Romantik und schien zweitens auf erhebliche Kosten hinauszulaufen. "Inzwischen sind wir hier alle sicher, dass wir genau das richtige gemacht haben", sagt Franz Frische, verantwortlich für den Bau der jüngst eingeweihten Fabrik am Stadthafen. Das Prinzip: Regenwasser wird von

den 3,5 Hektar großen Hallendächern in zwei Teiche geleitet und verwandelt sich dort in dringend benötigten Nachschub für das spärlicher werdende Grundwasser, statt nutzlos in das ohnehin überlastete Kanal- und Bachsystem der Emschergenossenschaft zu fließen. Die AEG weiß sich mit der ökologisch weit sinnvollerer Methode aber auch finanziell auf der besseren Seite. (Frank Stenglein in NRZ v. 1. November 1991)

1992, 22. Oktober

Nachdem das AEG Kanis Dampfturbinengeschäft an ABB verkauft wurde und dann auch noch das Gasturbinengeschäft an die EGT mehrheitlich abgegeben wurde, sind wir Kolleginnen und Kollegen des zurückbleibenden Bereichs Elektrische Maschinen mit unseren Arbeitsverträgen in die AEG AG hereingenommen worden. Dies geschah insbesondere auch deshalb, um uns eine neue Zukunftsperspektive innerhalb der AEG zu geben und vorhandene Unsicherheiten bei den Kolleginnen und Kollegen abzubauen. Jetzt sind wir wieder zurück in die AEG Kanis GmbH, was nicht heißt, dass inzwischen die Zukunftsperspektiven bei der alten und jetzt neu wiederbelebten Kanis GbmH besser geworden wären gegenüber denen, die die Muttergesellschaft bieten kann. (Aus dem Bericht des Betriebsrats an die Mitarbeiter)



Auszubildende im Ausbildungs- und Weiterbildungszentrum mit dem Ausbilder Walter Czerniak oben rechts (BN 5. November 1992)

1992/93

... im Zuge des Verkaufs des Elektro-Maschinenbereichs, zog sich die AEG im-

mer mehr aus den Betriebsstrukturen heraus. Zunächst wurden im EM-Bereich die Firmen LKR Kanis Service GmbH und GEC Alstom Elektrische Maschinen gegründet, ab dem 1. Juni 1995 wurden beide Fir-/men in der GEC Alstom Kanis Elektrische Maschinen GmbH zusammengeführt. Auch dieser Prozess lief für die Beschäftigten nicht ohne Auseinandersetzungen und Arbeitsplatzverluste ab. Im März 1993 besetzten 200 Beschäftigte die Cheftage, um gegen die Verzögerungstaktik der Geschäftsleitung zu protestieren. Von den Anfangs 700 Arbeitsplätzen im Bereich der Elektrischen Maschinen sind heute bei GEC Alstom noch knapp 140 übrig geblieben, bei EGT (früher KEG) im Gasturbinenbereich ist die Zahl von 299 wieder leicht angestiegen auf heute knapp 420 Beschäftigte. Der allmähliche Rückzug der AEG aus dem Essener Betrieb mündete Mitte der 90er Jahre in die Auflösung des gesamten Konzerns. Seit Anfang 1996 hat der einstige Elektroriese AEG aufgehört zu existieren. (IWG S. 132/133)

1993

Veräußerung der restlichen Anteile von 45% an der Kanis Energie GmbH an GEC Alstom (Strunk S. 242)

1994

wird die Neufertigung Elektrischer Maschinen der AEG Kanis GmbH in den Konzern der GEC Alstom eingebunden. Das AEG Werk Essen wird vollständig an die GEC Alstom veräußert. Lediglich das Bildungszentrum bleibt beim AEG Konzern, erbringt übrigens auch Bildungs- und Trainingsleistungen für Unternehmen der deutschen GEC Alstom-Gruppe. (W)

1996

Ausgründung (zum 1. Januar) des Geschäfts Energietechnik in die AEG Energietechnik GmbH und Veräußerung des weltweiten Geschäfts AEG Energietechnik an GEC Alstom, Paris. (Strunk S. 244)

1996, 1.4.

Einbringen des Aus- und Weiterbildungszentrums in die AEG Signum Gesellschaft für Berufsbildung, Training und Beratung, Frankfurt am Main, damit Zentren in Berlin, Frankfurt am Main und Essen. (Aus den schriftlichen Unterlagen)



Wenn man von der Bottroper Straße her abbiegt zum Baumarkt Hornbach und sich sofort links hält, sieht man einige Firmenschilder. Bei dem Schild von "Signum" ist eine Stelle übermalt: Dahinter ist AEG noch schwach erkennbar. (Fotos 2017: Andreas Koerner)

Berthold Prochaska

Der Bunker an der Schloßstraße

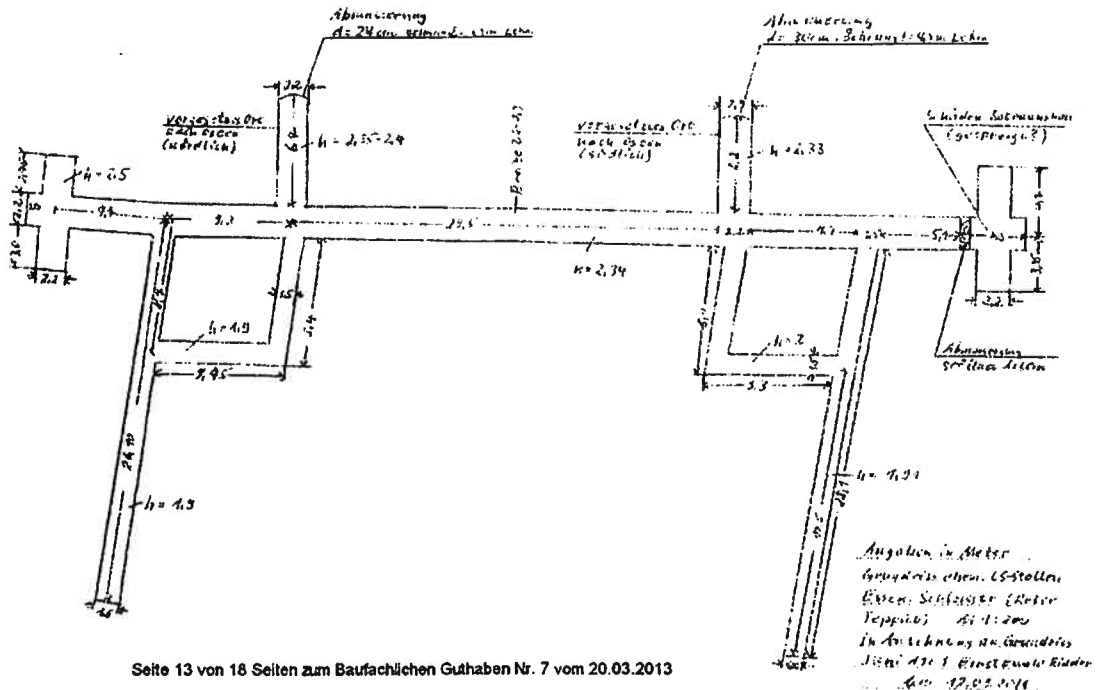
Überrascht war ich am 7. Dezember 2017 über eine E-Mail von Andreas Koerner. Er hatte von seinem Kollegen Stoll aus Rellinghausen eine Dokumentation mit Bildern und Texten vom ehemaligen Bunker im „Roten Teppich“ nahe der Schloßstraße erhalten und an mich weitergeleitet. Andreas Koerner weiß, dass ich schon über einige Bunker im Raum Borbeck geschrieben habe und hat freundlicherweise an mich gedacht, als er Unterlagen über diese Bunkeranlage erhielt, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Ich kenne den Bunker seit 1947, habe aber jetzt viele fehlende Informationen erhalten, sodass ich meinen Bunkerbericht aktualisiert habe.

Ich bin im Möllhoven geboren, habe zwölf Jahre in Essen-Holsterhausen gewohnt und bin 1949 mit meinen Eltern und meiner Schwester zurück nach Gerschede gezogen, weil meine Eltern im Wiedbach gebaut haben. Wie kam es, dass ich bereits zwei Jahre vorher den vorgenannten Luftschutz-Stollen kennen lernte?

In den Jahren 1947/48 lebte ich in den Sommerferien jeweils zwei Wochen bei meinen Großeltern Karl und Maria Schwochert in der Schloßstraße 198. Der Lunapark und der „Rote Teppich“, nahe der Schloßstraße, gehörten zu meinem bevorzugten Spielplatz mit Kindern meines Alters. Natürlich kannten wir auch den Bunker, der seinerzeit unverschlossen war. Sogenannte Schleuderpöttchen, leere, durchlöchernte Konservendosen am langen Draht, in denen ein Holzfeuer brannte, waren ein beliebtes Spielzeug. Wenn wir diesen Feuertopf am Draht schleuderten, schlugen die Flammen hell empor und dienten uns als Beleuchtung, wenn wir in den Bunker eindrangten. Dieser hatte, vom umlaufenden U-förmigen Hauptgang abzweigend, einige kurze Nebengänge. Es ging damals das Gerücht um, dass in einem Nebengang ein Pferdegerippe läge, das ich selber aber nicht gesehen habe, es war wohl nur ein Mythos. Einige Jungen kannten den Bunker so genau, dass sie im Stockdunkeln zur einen Seite hinein und zur anderen wieder herausgingen. Auch ich habe den Durchgang im Dunkeln einmal mitgemacht, wobei sich Mädchen und Jungen an den Händen hielten und hintereinander durch das Labyrinth marschierten. Über die Benutzung des Bunkers im Krieg kann ich keine Angaben machen, da ich ihn erst nach dem Krieg kennen gelernt habe und da war er völlig ausgeräumt. Aber mein Großvater und seine Tochter Walburga haben den Bunker im Krieg aufgesucht. In den fünfziger Jahren wurden die Eingänge durch Eisentüren und Gitter verschlossen und wie mir erzählt wurde, sollen eine Zeitlang im Bunker Champignons gezüchtet worden sein.

42 Jahre nach meinem letzten Besuch vor Ort unternahm ich am 19. Februar 2002 den Versuch, diese Bunkereingänge wiederzufinden. Wenn ich nicht die Ortskenntnisse aus meiner Jugend gehabt hätte, wäre ich wohl nicht fündig geworden. Die ehemaligen Wege sind zugewachsen und Unterholz mit Ranken ließen mich nur mühevoll weiterkommen. Vom Hang ist über die Jahre viel Erdreich abgerutscht und hat die Zugänge verschüttet. Vom ersten Eingang fand ich nur noch einen mit Moos überzogenen Betonklotz. Weiter in Richtung Schloßstraße lag der zweite Ein- bzw. Ausgang, der etwa noch einen halben Meter aus dem Boden herauschaute, aber vom oberhalb gelegenen Spazierweg „Roter Teppich“ nicht zu erkennen ist. In nächster Nähe, nur einige Meter tiefer, ist auch noch der obere Kranz des Eingangs vom Grundwasserstollen zu finden, der aus Ziegelsteinen gemauert ist. In einigen Jahren wird der Hang auch die letzten Zeitzeugen aus den Kriegsjahren verschluckt haben, weshalb ich sie an diesem Tage auf Fotos festhielt.

Grundriß vom Luftschutz-Stollen im "Roten Teppich" an der Schloßstraße



Anlage 2: Grundriß vom 12.03.2013

Betrifft: Allgemeines Kriegsfolgengesetz;
hier: ZS-Stollen in Essen-Borbeck, Schloßstraße,
 roter Teppich

Bezug:

1. Reisebericht Herrn Dipl.-Berging. Koch vom 30. November 1967
2. Verfügung der OFD Düsseldorf vom 21. 12. 1967 VV 5042 B - 0075 E - VB 344

Anlage: Plan der ZS-Anlage

Die notwendigen Sicherungsarbeiten gemäß Reisebericht an der vorgenannten ZS-Anlage wurden Ende des Jahres 1967 durchgeführt. Auf der beigegeführten Plangrundlage wurden die Orte, welche abgemauert wurden, rot gekennzeichnet. Der Tagesbruch hinter dem südlichen neu abgemauerten Ort wurde ordnungsgemäß verfüllt. Es konnten keine erneuten positiven Feststellungen getroffen werden, daß die Stollenanlage in diesem Bereich weiter ausgeführt wurde.

Es erscheint notwendig, daß die Oberfläche von der Bundesvermögensstelle in halbjährlichem Abstand kontrolliert wird.

(Handwritten signature)
 (Faßbender)

Seite 6 von 18 Seiten zum baufachlichen Gutachten Nr. 7 vom 20.03.2013



Bild 2a Teilweise geöffneter südlicher Stolleneingang

Dieses Foto ist vom 19.02.2002 und zeigt den oberen Kranz vom Eingangsbereich.

Der Bunkereingang ist identisch mit dem nebenstehenden Bild. Viel Erdreich ist im Laufe der Zeit den Hang hinuntergerutscht und hat den Eingang verschüttet.



Nebenstehendes Foto wurde vermutlich bei Sicherungsarbeiten durch das Finanzbauamt Mülheim/Ruhr Ende 1967 aufgenommen.

Seite 12 von 18 Seiten zum baufachlichen Gutachten Nr. 7 vom 20.03.2013



Bild 11a: Blick in den Querstollen nach Süden mit Knickpunkt

Seite 11 von 18 Seiten zum baufachlichen Gutachten Nr. 7 vom 20.03.2013



Bild 10 c: Blick in den Schleusenbereich

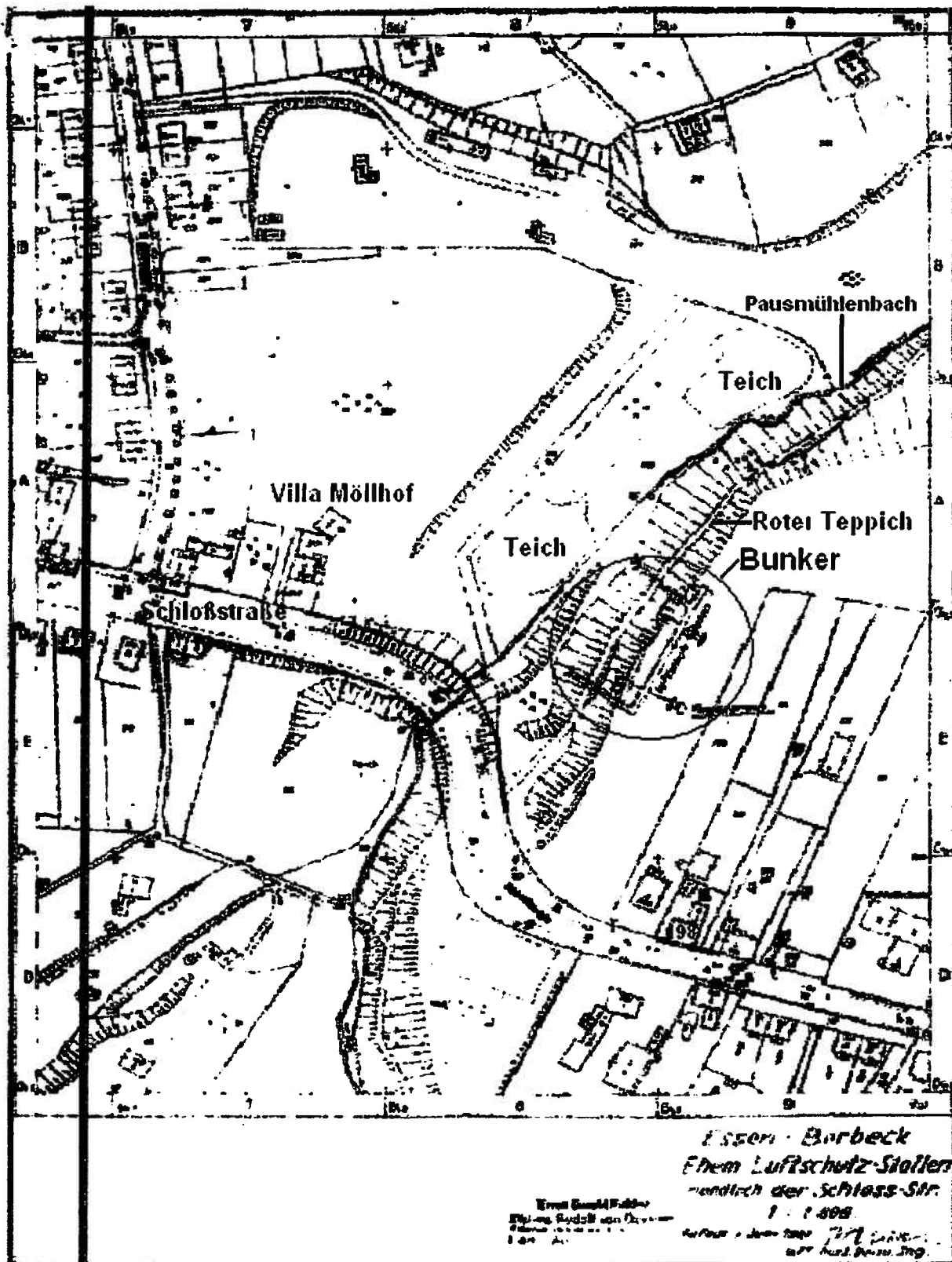
Letztes sichtbare Zeichen des Wasserstollens, der nicht weiter gebaut wurde.
Nur noch der Kranz vom Stolleneingang ragt aus dem Berghang.
Foto vom 19. Februar 2002



Bei meiner Suche nach den ehemaligen Bunkereingängen kann ich noch von einem interessanten Stollen berichten, von dem sicherlich wohl kaum jemand Kenntnis hat. Es ist sozusagen der Prototyp der Bunkeranlage und lag versteckt hinter Sträuchern unterhalb der Ebene des Bunkers. Er war, wie der oben gelegene Bunker, aus Beton gebaut, aber führte nur einige Meter weit in den Berg hinein. Mehrere hart gewordene Zementsäcke lagen auf dem Boden, auf denen man von einem zum nächsten springen konnte, weil im Gang Grundwasser stand. Das war auch der Grund, warum der Bunker hier nicht weitergeführt und einige Meter oberhalb gebaut wurde. Bereits am 28. Februar 1960 war ich in diesem Wasserstollen mit einem Trupp Jungpfadfinder, die am späten Abend diesen gruseligen Ort aufsuchten. Im Stollen brannten gespenstisch 10 Kerzen, die das Gewölbe erhellten. Mit diesem abenteuerlichen Besuch des aufgegebenen Stollens und einem nächtlichen Gang zu den inzwischen verlandeten Teichen der ehemaligen Villa Möllhof, wo ein Geist mit leuchtenden Augen auf die Jungen wartete, legten die Jungpfadfinder an diesem Tag ihre Mutprobe ab.

Vom Hang ist über die Jahre viel Erdreich abgerutscht und hat, wie auf dem Foto zusehen ist, den Zugang verschüttet, sodass nur noch der Kranz vom Stolleneingangs im Jahre 2002 zu sehen war.

Gesamtübersicht



(Anlage gescannt, ohne Maßstab)

Andreas Koerner

Der Star - Vogel des Jahres 2018

Dieser muntere gesellige Vogel ist mir sehr vertraut, aber wann habe ich ihn zuletzt gesehen? Im Herbst letzten Jahres. Da war ein Schwarm von etwa 50 Staren im Hochspannungsmast beim Bauern Beekmann in Dümpten. Ihr vielstimmiges Zwitschern war unüberhörbar. Kurz vorher hörte ich einige in einem Nadelbaum an der Ackerstraße. Als wir 1985 nach Borbeck-Mitte zogen, konnten wir Stare zur Brutzeit erleben. Sie nisteten unter dem Flachdach des Hochhauses an der Gerichtstraße Ecke Rudolf-Heinrich-Straße. Die Nistlöcher wurden wohl verschlossen, denn bald danach war es mit ihrer Brut in Borbeck-Mitte vorbei. Es gab eine Zeit, da sammelten sich Stare, um zu nächtigen, unter dem Dach des Baedekerhauses. Das waren sehr viele. Aber das ist auch schon recht lange vorbei. Jetzt sammeln sich zur Winterzeit Dohlen in Essen-Mitte. Wenn dann Leute von Krähen sprechen, dann bin ich versucht zurückzufragen, ob sie nicht Dohlen von Krähen unterscheiden können. Man würde auch Esel keine Pferde nennen. Stare stehen auf der Roten Liste. Das ist eine traurige Liste. In den Veröffentlichungen über den Vogel des Jahres 2018 sieht man ihn immer wieder im Prachtkleid, das er nur im Frühling angezogen hat. In Gedichten und im "Bukolischen Tagebuch" von Wilhelm Lehmann (1882-1968) kommen nicht selten Stare vor. Sein Gedicht "Herbstgesang der Stare" sind sieben Strophen Begeisterung:

Musiziert die Pappel? Stare,
Sausewolke eingeschwenkt,
In den grauen Blätterstrudel
Quellengeistergleich versenkt.

Brausend schüttert ihre Woge
Den smaragdenen Palast:
Überirdisch hat ein Wehen
Ihn allmächtig angefasst.

Da auf ihren hohen Sitzen
Götternähe sie entbrennt,
Heben sie sich wie in Bügeln,
Stimmen sie ihr Instrument.

Vogel wird zu Celloleibe,
Der sich rhythmisch zuckend rührt,
Wenn der aufgereckte Flügel
Über ihn den Bogen führt.

Ein Gewitter des Entzückens:
Schnabel wird zu Flageolett,
Oder fingert Wind die Blätter,
Ist die Pappel sein Spinett?

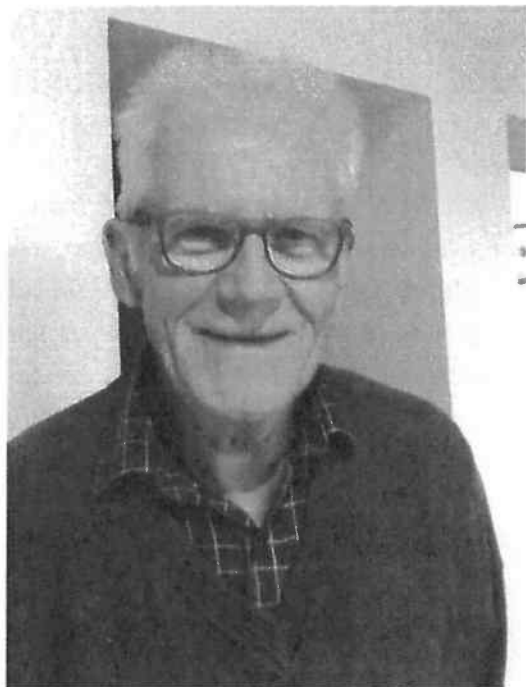
Wie von innen aufgebrochen
Flammt durchs Laub ein Abendschein.
Singt, ihr Seelen! Eure Inbrunst
Flügelt mich euch mittenein.

Mit geschwellten Vogelbrüsten
Musiziert mein Überschwang
und gewinnt das Ohr der Götter
Als äolischer Gesang.

Andreas Koerner

Reinhold Dresler, Lehrer an der Schule in der Kleinstraße

Reinhold Dresler wohnt in Kanada. Er kam zu Besuch nach Borbeck und schaute sich die Ausstellung "Waschbrett und Muckefuck" an. Bei dieser Gelegenheit konnte ich ihn befragen.



Reinhold Dresler im März 2018 (Foto: Andreas Koerner)

Reinhold Dresler wurde am 8.8.1939 in Borbeck geboren. Seine Mutter war eine geborene Stottrop, das ist der Name einer alten Borbecker Familie. Reinhold besuchte die pädagogische Hochschule in Kupferdreh. Zu seiner Zeit wurde das Studium von 4 auf 6 Semester verlängert. Er konnte aber schon nach dem 5. Semester eine Abschlussprüfung machen, die er bestand und konnte deshalb zum 1. September 1961 als Lehrer anfangen in der Stadthafenschule in der Kleinstraße. Er übernahm die Klasse des Rektors Koch, der aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden war. Der nachfolgende Rektor war Johannes Nie. Reinhold Dresler bekam ein 6. Schuljahr mit 46 Schülern. Die oberen Klassen waren nach Jungen und Mädchen geteilt. Nachdem er sie bis zum 8. Schuljahr geführt hatte, bekam er ein erstes Schuljahr. Wehrdienst leistete Reinhold Dresler nicht. Seine Einberufung wurde zunächst verschoben und später wurde er nicht mehr dazu aufgefordert. Es gab damals mehr Schulklassen als Lehrer, so dass die Leh-

rer zum Teil zwei Klassen unterrichten mussten. Als Lehrer hatte er 30 Pflichtstunden, die unteren Klassen hatten weniger, so dass er die überzähligen Stunden in einer anderen Klasse unterrichtete. Man teilte sich praktisch mit einem Lehrer die zweite Klasse. Viele Schüler kamen aus der Obdachlosensiedlung vom Snatgang. Dort gab es 700 Kinder im schulpflichtigen Alter. Viele von ihnen besuchten die örtliche Hilfsschule.¹ Einen Kontakt zur evangelischen Schule in der Forststraße gab es nicht. In den großen Pausen wurde Schulmilch ausgegeben. Nach den großen Pausen versammelten sich die Schüler klassenweise und wurden vom Klassenlehrer ins Klassenzimmer geführt. Als Volksschullehrer unterrichtete er alle Fächer. Das hatte den Vorteil, dass man nicht unbedingt nach dem Ende einer Schulstunde das Fach wechseln musste. Man konnte den Unterrichtsstoff verschieben. Der Unterricht mit den vielen Schülern war anstrengend, aber mit dem Lehrerkollegen und dem Rektor verstand er sich sehr gut. Den Religionsunterricht gab der Kaplan Gerhard Witzel. Eng verbunden war man mit der Pfarrgemeinde mit Albert Schmidt als Pfarrer. Auf diese Weise geschah es, dass Reinhold Dresler auch mehrfach Firmpate wurde. Pfarrer Albert Schmidt war geachtet und beliebt. Er ermöglichte auch Ferienfreizeiten für die Schulkinder im Haus Marienberge in Elkhausen im Siegerland, seinem Heimatort. Reinhold Dresler fuhr als Lehrer mit. Er war bis Februar 1968 als Lehrer in Vogelheim. Danach ging er erst einmal nach Bolivien.

¹ Vogelheimer Schule, katholische Hilfsschule, Förderstr. 60, Sonderschulrektor Falke, Hausmeister Kositzki (nach: Borbeck - Stadtteil mit Zukunft. 1967)

Schule an der Kleinstraße, ein Leserbrief

16. Februar 2018

Lieber Herr Körner,

die Ausgabe der Borbecker Beiträge 3/17 und die darin enthaltenen Detailinformationen zur Schule an der Kleinstrasse haben mir eine große Freude bereitet. Man erwartet nicht unbedingt einen Beitrag in Ihren Borbecker Beiträgen, welche von einer in Vogelheim liegenden Schule handelt.

Warum habe ich mich gefreut? Aufgewachsen in Vogelheim habe nicht nur ich, sondern auch schon mein Vater, Manfred Borgardt, die Schule an der Kleinstraße besucht. Mein Vater war sogar der Meinung, dass meine Großeltern bereits auf dieser Schule waren. Jedoch bin ich der Meinung, dass dies nicht hinkommt, da die Schule lt. Ihrem Bericht 1939 errichtet und erst einmal nicht als Schulort in den behördlichen Unterlagen geführt worden ist. Meine Großeltern, Jahrgänge 1925 u. 1926, sind beide verstorben und können leider nicht mehr befragt werden.

Mein Vater spricht immer von der Volksschule. Besucht hat er die Schule ab dem Jahr 1955. Unterrichtet wurde er hier von der ersten bis zur achten Klasse. Mit dem 13. oder 14. Lebensjahr fing dann die Ausbildung zum Fliesenleger an. Einige Lehrer, welche Sie in Ihrer Liste aufgeführt haben, konnte er mir auch nennen, wie z. B. Lehrer Nie, „Fräulein“ Müller, Frau Dieckgreber, Herr Diecker. Führer waren die Lehrerinnen noch alle Fräulein. Bei einem der letzten Klassentreffen war auch noch Lehrer Nie selber anwesend.

Meine Grundschulzeit fing im Jahr 1977 auf der als mir bekannten Stadthafenschule an. Früher wohl einmal Thomas-Morus-Schule genannt. Dass diese einmal konfessionell gebunden war, ist mir auch nicht bewusst gewesen. Überraschend war allerdings, dass mir einige Lehrer Ihrer Liste als Lehrer der Stadthafenschule bekannt sind.

Herr Wachtel war zu meiner Zeit Rektor der Stadthafenschule. Frau Koplek war von 1977-1981 meine Klassenlehrerin. Frau Müller unterrichtete Kunst und Frau Inge Wolf ist mir im Fach Religion in Erinnerung geblieben.

Nach einem kurzen Gastspiel auf dem Leibnitz-Gymnasium in Altenessen, kam ich im Jahr 1982 zur „Hauptschule an der Kleinstrasse“. Dies war seinerzeit der offizielle Name der Schule. Zum Schulgelände kann ich sagen, dass der „Neubau“ in den Achtzigern noch nicht errichtet worden ist. Dieser Platz war damals der Lehrerparkplatz. Das Schulgelände war sehr groß und von viel Grün umgeben. Dieses Grün nutzten die älteren Schüler um ihre Zigaretten in den sogenannten Raucherecken zu rauchen. Oftmals verließen auch Schüler das uneinsichtige Gelände um in einem kleinen Edeka-Laden im Stakenholt einzukaufen. Dies war natürlich streng verboten. Heute ist auf diesem Gelände die neue Sporthalle sowie Parkflächen angesiedelt.

Die Schule war eine „bunte“ Schule. Kinder und Jugendliche aus Spanien, Portugal, Türkei, Jugoslawien usw. waren hier beheimatet. Mein Klassenlehrer war Herr Rudolf Diewald, welcher im Jahr 2017 verstorben ist. Aus heutiger Sicht betrachte ich Herrn Diewald als einen wirklich engagierten Lehrer, welcher die ein oder andere Schulstunde dafür nutzte, uns Schülern aus den täglichen Dingen des Lebens zu berichten oder zu unterrichten. Sein Motto war immer „Es darf ruhig ein bisschen mehr sein“. Vielleicht liest das evtl. der ein oder andere Schulkamerad von mir und wird sich bestimmt auch daran erinnern.

In den achtziger Jahren wurde ich von vielen Lehrern, welche Sie in Ihrer Liste aufgeführt haben, unterrichtet. Hierzu gehörten Herr Apfelbeck (Musik und Biologie) Herr Keller (Englisch) Herr Peters (Wirtschaft) Herr Kohrs (Kunst) Herr Henrichs (Physik) Herr Köhler (Chemie) usw. dazu.

Ich kann mich daran erinnern, dass die Schule eine wirklich sehr kleine Sporthalle hatte. Darum wurde ab einer bestimmten Klasse der Sportunterricht zwischen Mädchen und Jungen getrennt und die Jungen mussten zur Sporthalle der Stadthafenschule wandern, da diese weitaus größer und moderner war.

1987 habe ich die Schule mit einem Realabschluß verlassen und war seitdem nicht mehr in dem Gebäude.

*Mit herzlichem Gruß
Volker Borgardt*



Kinder auf dem Steenkamp Hof

Seit Jahren besuchen Kindergruppen den Steenkamp Hof. Sie werden dort vom Heimatkunde-Team empfangen und betreut.. Sie bekommen ein kleines Frühstück. Sie erfahren, wie man früher auf dem Hof und anderswo gelebt hatte. Jürgen Fechner zeigt ihnen lebende Bienen und erklärt ihnen, wie Honig entsteht. Nach einem Besuch auf dem Hof hatten Schüler der Albert-Liebmann-Schule von ihren Eindrücken berichtet, drei Berichte können Sie hier nachlesen. Das Heimatkunde-Team braucht Verstärkung. Wenn Sie einmal bei einem Kinderbesuch hospitieren möchten, melden Sie sich bitte bei Doris Fischbach (fis_do@web.de)

Hallo Liebe grupe von Steenkamp Hof.

Es war ein schöner Tag bei euch.
 Mir wurde Sachen gezeigt und erklärt
 wie man früher gearbeitet hat.
 Danach haben wir gefrühstückt da gab es Tee
 und brot. Dann haben wir kinder geschpielt
 mit den Hund. Dann haben wir über
 den brunnen geredet. Danach sind
 wir zu die Bienen gegangen.
 Dann sind wir in das Haus gegangen.
 Wir sind dann nach Oben gegangen
 dort hat ihr uns gesagt wie man auf
 den feo geht. Dafür möchte ich mich
 bedanken bei zuchr Liebe grupe
 ene Lea ♥

Liebes Stenkamp Hofteam!

Ich möchte mich bedanken für die vielen schönen Sachen, welche Sie uns geschenkt haben:
 Wie Ihr uns gezeigt habt, wie man alte Werkzeuge benutzt,
 - Wie man Mehl herstellt,
 - Wie man Butter und Honig herstellt,
 - Wie man einen Pflug benutzt,
 - Das leckere Frühstück mit Marmeladenbrot und Honigbrot und Tee,
 - Wie man ein Plumpsklo benutzt,
 - Wie man einen Teppichklopper benutzt,
 - Wie man ein Waschbrett benutzt,
 - Wie ein Bienenstock von innen aussieht,
 - Und wie ein Bienenkönigen aussieht,
 - Wie ein Kohlen Ofen aussieht,
 - Und gesagt wie alt das Haus ist,
 - Und gezeigt wie tief der Brunnen ist,
 - Das tolle Abschiedslied was ihr für uns gesungen habt,
 - Nochmal Vielen vielen dank für den tollen Tag.

Liebe Grüße
 Andre

Liebes Team Stenkamp Hof,
 danke das ihr uns sagtet wie alt das Haus ist. Das Frühstück schmeckt lecker. Danke das ihr uns viel über die alten Geräte erzähltet.
 Danke das ihr uns zeigtet wie man Butter macht und Mehl.
 Der Bienenstock, das Joch, der Pflug das Plumpsklo, der Brunnen, die Kohle, der Teppichklopper und das Waschbrett waren schön. Das Abschiedslied war auch schön.

Eurer Louai

Neuzugänge

Alte Ansichten

Im Dezember 2017 erhielt der Verein von unserem Mitglied Frau Leni Fürtges ein Fotoalbum mit alten Fotos und Postkarten. Frau Fürtges war Inhaberin des Schmuckladens am Kirchplatz in dem markanten Häuschen mit dem spitzen Ecktürmchen. Sie wohnte 60 Jahre dort. Bekannt wurde sie auch für ihre ehrenamtliche Arbeit im Pfarrarchiv St. Dionysius. Die Fotos und Postkarten sind zum Teil schon in den Borbecker Nachrichten abgebildet worden. Aber es ist sehr gut, jetzt die Originale zur Verfügung zu haben. Besonders interessant sind Abbildungen vom alten Geschäftshaus der Gebrüder Loewenstein auf dem Kirchplatz, das 1908 einem Brand zum Opfer fiel. Walter Wimmer hatte über diesen Brand anhand von zeitgenössischen Zeitungsberichten in seinen Borbecker Nachrichten geschrieben.

Lötlampen

Von unserem Mitglied Berthold Prochaska erhielt der Verein alte Lötlampen seines Vaters.



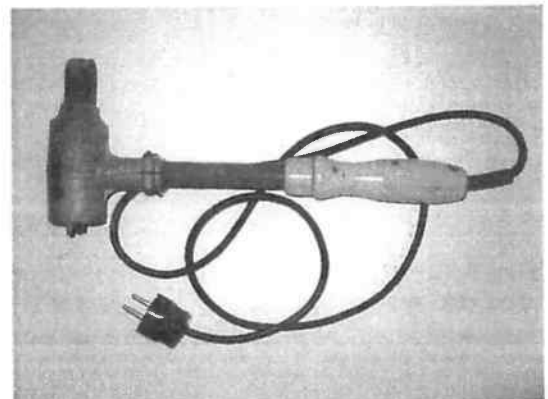
Lötlampen meines Vaters Aloys Prochaska
Er war Klempner- und Installationsmeister

Sie befinden sich in einer stabilen Holzkiste. Da ich Lötlampen und Lötkolben durcheinandergebracht habe, hatte mir Herr Prochaska dazu Folgendes erklärt:

Lieber Herr Koerner,
natürlich schicke ihnen gerne noch einmal das Foto von den beiden Lötlampen. In Ihrer E-Mail schreiben Sie von Lötkolben, was nicht richtig ist. Hier handelt es sich um Benzin-Lötlampen, die, um die notwendige Vergasertemperatur zu erreichen, mit Spiritus vorgewärmt werden mussten. Mit einer eingebauten Pumpe wurde Druck für die Vergasung aufgebaut. Die heute im Handel angebotenen Lötlampen arbeiten mit Kartuschen auf Propan-Butan-Gasbasis. Lötkolben haben immer ein Kupferstück, das erwärmt wird, um mit Lötzinn zu löten. Siehe Foto 2:



Die drei abgebildeten Lötkolben wurden noch im Feuer erhitzt, bis die Kupferstücke dunkelrot waren und kamen dann zum Einsatz. Die Weiterentwicklung der Lötkolben erfolgte mit Benzin und heute hauptsächlich mit Propan-Gas. Auch elektrisch wurde das Kupferstück zum Löten auf Temperatur gebracht. Siehe Foto 3:



gelesen ...

Institut für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen
Jahresbericht 2013, 42 S.
Jahresbericht 2016, 53 S.
Jahresbericht 2017, 42 S.

Das Institut für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen (IKF) fiel mir zuerst als Herausgeber der Reihe "Quellen und Studien" auf. Band 1 von 1987 trägt den Titel "Die Polen und die Kirche im Ruhrgebiet 1871 - 1919" und enthält wichtige Dokumente über die Polenseelsorge von polnischsprachigen Einwanderern ins Ruhrgebiet, die meistens im Bergbau beschäftigt waren. Band 8 (1997) "Frauen des hohen Adels im kaiserlich-freiweltlichen Damenstift (1605-1803)" von Ute Küppers-Braun ist ein unverzichtbarer Beitrag zum Verständnis des Stifts Essen. 2012 erschien der 14. Band dieser Reihe. Eine weitere wichtige Reihe des Instituts heißt "Christen an der Ruhr". In dieser Reihe werden biographische Studien von bedeutenden Personen mit christlichem Hintergrund veröffentlicht. Der fünfte Band dieser Reihe erschien 2014. Ich habe von einem geplanten 6. Band gehört. Neben diesen beiden Reihen in Buchform gibt es noch kleinere: "Beiträge und Miscellen", "Forschungen zur Volkskunde" und "Kleine Schriftenreihe". Im Vorstand dieses Instituts sind Prof. Dr. Jürgen Bärsch und Prof. Dr. Reimund Haas. Ihre Arbeit für das Institut verrichten sie ehrenamtlich. Als einzige hauptamtliche Kraft wird Marlies Haastert vom Bistum bezahlt. Im Jahresbericht 2016 wird unter "Archiv- und Bibliotheksarbeiten" von einem zwangsweisen und chaotischen Umzug der Archiv- und Bibliotheksbestände des Instituts von Räumen in Mülheim ins Bistumsarchiv in Kray Bericht erstattet. Er endet mit dem Satz "So wie alle digitalen Zwischenberichte aus dem Prozess ohne Resonanz blieben, gibt es weder eine Suche nach den Verantwortlichen für die Umleitung noch für eine realisierbare Aufarbeitung der "Archiv- und Bibliotheks-

Katastrophe" des IKF." Ein Teil dieser Katastrophe wird offensichtlich dokumentiert mit einer Literaturliste mit der merkwürdigen Überschrift "Vorgeblich 'nicht unverzichtbare Produkte'". Nicht unverzichtbar ist ein anderer Ausdruck für entbehrlich. Nicht mitgeteilt ist, wer diese Ansicht vertritt. Diese Einmischung in die Bewertung von Literatur ist skandalös. Der Bericht für 2017 wird auf dem Vorsatzblatt genauer beschrieben: "Jahres-Kurzbericht 11/2016 - 9/2017, wegen der Kürze des Berichtszeitraumes und der am 19.4.2017 angekündigten Auflösung". Darin wird weiter berichtet über die Katastrophe: "Zur Behebung der 'Archiv- und Bibliotheksumlagerungs-Katastrophe 2015' konnte im Sommersemester 2017 das Modul/Seminar 'Ordensarchivistik' mit zwei qualifizierten Studierenden durchgeführt werden, so dass sowohl das Archiv des IKF als auch der größere Teil der digital erschlossenen IKF-Bibliothek, der zweitgrößten wissenschaftlichen Bibliothek des Bistums Essen im Bistumsarchiv Essen, wieder ordnungsgemäß benutzbar ist." Die Liste "Vorgeblich 'nicht unverzichtbare wissenschaftliche Produkte'" ist im Bericht 2017 fortgesetzt worden. Heißt das, dass die Buchbestand der Bibliothek des Instituts auf Anordnung dezimiert worden ist? Das Institut ist offensichtlich aufgelöst worden. Entsprechend wird berichtet: "Wechsel des Arbeitsplatzes Frau Marlies Haastert ab 2.1.2018 in Bistumsarchiv Essen (BAE)." (S. 21) Nach Auffassung des Bistums war das Institut verzichtbar.

Hans Blossey: Ruhrgebiet von oben. Die schönsten Luftbilder aus der Region. Essen: Klartext 2018. 160 S.

Wenn man in Essen die WAZ oder die NRZ liest, kennt man die durchweg gut brauchbaren Luftfotos von Hans Blossey. In diesem Buch findet man viele Luftaufnahmen vom ganzen Ruhrgebiet. Da es sich laut Untertitel um schöne Fotos handelt, hat man auf Aufnahmedatem leider

verzichtet. Auf Seite 10 findet man eine Luftaufnahme vom Landesarchiv. Auf der gegenüberliegenden Seite 11 kann man noch den alten Kornspeicher entdecken, der zum Landesarchiv umgebaut und erweitert wurde. Es gibt auch Doppelseiten, auf denen fast nichts zu erkennen ist. Meistens sind sie jedoch klar und detailliert. Man geht gerne durch die Luft spazieren von Duisburg bis Hamm, indem man das Buch durchblättert. Vorn im Buch erfährt man, dass der 1952 geborene Hans Blosssey seit 1988 mit eigenem Flugzeug unterwegs ist, einem Reisemotorsegler Dimona H36.

Essener Aussichten. Hrsg. Stadt Essen, Projektbüro Grüne Hauptstadt Europas - Essen 2017. Druck: Pomp, Bottrop 2017, 70 S. + eine Karte

Ein Projekt innerhalb der Veranstaltungen "Grüne Hauptstadt Europas - Essen 2017" war die Kennzeichnung bestimmter Aussichtspunkte im Stadtgebiet. Es wurden an

den Stellen Betonsockel aufgestellt, die besonders darauf hinweisen. Es wurden insgesamt 30 Aussichtspunkte gefunden. Mit Hilfe dieses Büchleins mit Karte in einer Tasche kann man alle Punkte finden und aufsuchen. Es gibt im Büchlein jeweils ein Foto, eine Ortsangabe, GPS-Daten, Haltestelle des Personennahverkehrs und eine Kurzbeschreibung, was man von dort aus sehen kann. Die Schurenbachhalde als Aussichtspunkt ist sicher recht bekannt. Aber viele andere Aussichtspunkte eher weniger. Beim Aussichtspunkt Grünanlage Münstermannstraße hat man die Aussucht durch Freischnitt verbessert. Beim Niederfeldsee wurden beide Enden des ehemaligen Bahndamms aufgenommen. Es gibt Aussichtspunkte, die nicht in dem Büchlein vorkommen, zum Beispiel die Ecke Reuenberg / Bergheimer Steig mit dem Blick in Richtung Oberhausen. Durch dieses originelle Büchlein erhält man Anregungen, sich Essener Gegenden umzuschauen, die man noch nicht erwandert hat.